Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb= jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprech= stunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn= und Feier= tage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurück-

Der neue Personentarif.

Am 3. d. gelangte im Abgeordnetenhause der Bericht über die von der Regierung beabsichtigte Reform der Personen= tarife auf den Staats= und Privatbahnen zur Vertheilung.

Der Referent, Abg. Dr. Bilinski, giebt zunächst einen lleberblick über die Bestrebungen zur Reform der Personen= tarife und geht sodann zur Erörterung der von der Regierung selbst ausgearbeiteten Vorschläge über. Die Festsetzung der Kilometer-Taxe mit 1, 2 und 3 Kreuzern wird im Interesse der Bewegung des Verkehrs auf das Lebhafteste begrüßt. Die Maßregel hat einen ausgeprägten volksthümlichen Zug, da sie den größten Vortheil den die dritte Klasse des Personen= znges benützenden ärmeren Schichten der Bevölkerung bringen soll. Die vielfach empfohlene Herabsetzung der Taxe für die zweite Klasse auf 11/2 kr. wird als finanziell bedenklich erklärt, da diese Ermäßigung einen Einnahmen-Ausfall von 963.127 fl. bewirken würde. Größere Bedenken ergeben sich hinsichtlich des Preisaufschlages von zwanzig auf fünfzig Perzent bei Schnellzügen. Die Aufrechthaltung des jetzigen Zuschlages von 20 Perzent würde nach einer Berechnung der Referenten einen Einnahmen-Ausfall von 1,238.445 fl. herbeiführen, welchem man wenigstens für die nächste Zeit umsomehr vor= beugen muß, als der Schnellzug größeren Nutzen leistet und mehr Kosten erfordert, als überdies auch voraussichtlich für die Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit und Vermehrung der Reisebequemlichkeiten gesorgt werden wird. Die Aufhebung des Freigepäckes bedeutet auch nach der Ansicht des Referenten eine erhebliche Neubelastung. Allein man musse die faktischen Verkehrs-Ergebnisse sich vor Augen halten. Bon 18.8 Mil= lionen Meisenden, welche im Jahre 1888 die Staatsbahnen benützt haben, machten nur 897.916 Personen, also nicht mehr als 4.8 Perzent der Gesammtzahl, von dem Rechte des Freigepäckes Gebrauch. Dieses geringfügige Perzent entfällt vor Allem auf die Reisenden erster Klasse, dann auf die weiteren Reisen in den übrigen Klassen, während der ge= sammte Lokalverkehr, ein sehr großer Thell der Reisenden dritter Klasse und auch ein nicht unbeträchtlicher Theil der Reisenden zweiter Klasse, endlich der ganze Rundreiseverkehr bisher aus dem Freigepäck faktisch keinen Vortheil gezogen haben. Die Maßregel der Aufhebnug des Freigepäcks hat die Bestimmung, dem Staate einen Theil des durch die Tarifherabsetzungen veranlaßten Einnahmen-Entganges zu er= setzen, und wird nach Ansicht des Referenten in dem finan= ziellen Effekte in erster Linie auf den wohlhabenderen Klassen lasten, sie wird speziell dem Reisenden erster Klasse einen be= deutenden Theil der Herabsetzung der Grundtaxe wieder nehmen und auf diese Weise die soziale Tendenz der ganzen Tarifreform in ein noch klareres Licht stellen. Man muß aber auch noch berücksichtigen, daß mit der Aufhebung des Freigepäckes auch die von jedem Gepäcksstücke und jeder Person mit 7 fr. eingehobene Manipulations-Gebühr ent= fallen, und daß von jetzt ab die Gepäcksaufgabe von der

Billetlösung unabhängig sein wird. Uebrigens schlägt der Ausschuß vor, hinsichtlich des Gepäckstarifes nach Maßgabe des finanziellen Erfolges der Tarifreform Herabsetzungen ein= treten zu lassen. Sache der Regierung wird es sein, zu ent= scheiden, ob auch die Gepäckstare nach Zonen abgestuft werden kann und ob für die petitionirenden Handlungsreisenden eine gewisse wohlwollende Behandlung ihrer Musterkoffer wird eintreten können. Nun kommt der Bericht zu den wichtigen Einwendungen, welche gegen die Eintheilung der Zonen und insbesondere gegen den Zuschlag von fünfzig Kilometern erhoben wurden. Wäre, sagt der Bericht, die Kilometer=Taxe unverfälscht erhalten geblieben, so stünden wir vor der Einführung eines in Bezug auf die Höhe und Einfachheit gleich idealen, nirgends in Europa erreichten Distanztarifes.

Leider soll dies nicht der Fall werden, indem der Kreuzertarif durch die gleichzeitige Schaffung von Zonen zu einem Kreuzer=Zonentarif umgewandelt wird. Die direkte An= wendung des Kreuzertarifes würde nach einer Berechnung, die der Referent anstellt, einen Mehrausfall von 1,594.916 fl. zur Folge haben. Was nun die Bildung von Zonen zu fünfzig Kilometern betrifft, so giebt der Bericht zu, daß die Reisenden eventuell eine Ueberzahlung für 49 Kilometer zu leisten haben werden, und daß hiemit nicht selten das Motiv zu Umgehungen des Tarifes gegeben sein wird. Die Staats= verwaltung werde wohl der Gefahr der Umgehung durch tarifarische und eisenbahn=polizeiliche Maßnahmen zu begegnen wissen. Nichtsdestoweniger, meint auch der Referent, daß man für den Staat und die Bevölkerung gleich unliebsame Unzu= kömmlichkeiten vielleicht vermieden hätte, wenn man kleine und womöglich gleiche Jonen geschaffen hätte. Die 50:Kilo= meterzonen bedeuten eine Belastung des Fernverkehrs. Soll nicht dasjenige bei dem Personentarife eintreten, was die österreichische Geschäftswelt mit Recht an den Frachten= Differential=Tarifen tadelt, so muß, soferne nicht allgemeine 10-Kilometer-Zonen zu verwirklichen sind, schon jetzt an eine Verringerung ter größeren Fernzonen geschritten werden. Eine Zusammenstellung der neuen mit den alten Taxen er= giebt, daß bei Personenzügen vor Allem die dritte und ebenso die erste Klasse stärkere Tarif=Ermäßigungen erfahren sollen, daß dagegen die zweite Klasse, insbesondere in der Gegend der neunten Zone (mehr als 100 Kilometer), sich dem Mormal= tarife nähert und im Falle des Gepäckszuschlages diesen Tarif überschreiten dürfte.

Bei Schnellzügen kommt wieder die dritte Klasse tief unter den Mormaltarifen zu stellen. Die zweite Klasse dagegen überschreitet schon in der Gegend der neunten Zone auch ohne Gepäckszuschlag den Normaltarif. Die zweite Klasse mit 12.6 Perzent der gesammten Frequenz verdiene ebenfalls eine Be= rücksichtigung. Es liege in der Hand der Regierung, die gefährlichsten Härten der Reform zu mildern und hiemit die Wohlthaten der Reform der Gesammt=Bevölkerung zugute kommen zu lassen. Ohnehin werden mit Rücksicht auf die bestehende Konkurrenz die bisherigen Fahrpreise in einer Reihe

von Relationen beibehalten, beziehungsweise ermäßigt werden müssen, und zwar a) für die einfache Fahrt bei den Schnell= zügen: Salzburg-Wörgl, Salzburg-Innsbruck, Salzburg-Bregenz, Salzburg=Buchs, Salzburg=St. Margarethen; b) für die Tour= und Retourfahrt mit Schnellzügen: Wien= Villach, Wien-Klagenfurt, Wien Tarvis, Wien-Lees-Veldes, Wien-Pontafel, Wien-Innsbruck, Wien-Bregenz, Wien-Buchs, Wien=St. Margarethen, Salzburg=Innsbruck, Salzburg= Bregenz, Salzburg = Buchs, Salzburg = St. Margarethen, Wien=Eger, Wien-Franzensbad, Wien-Karlsbad.

Der Ausschuß empfiehlt, die zwei ersten Fünfzig= Kilometer=Zonen, nämlich die neunte und zehnte Zone in je zwei Zonen zu je 25 Kilometern zu zerlegen. Bei der Ver= handlung über die Vorlage, womit die Möglichkeit gegeben werden soll, den Kreuzertarif auch auf den Privatbahnen einzuführen, hat sich eine wichtige juristische Frage ergeben, nämlich die, ob das Gesetz vom Jahre 1877, welches die Maximaltarife im Personenverkehre regelt, auch hinsichtlich der Tarif-Festssetzung auf den Staatsbahnen bindend ist. Die Regierung erachtet sich nicht als gebunden. Der Ausschuß ist aber im Gegensatze zur Regierung der Ansicht, daß dieses Gesetz in der That auch für die Regierung bindend ist, und giebt dieser Ansicht, ohne die Tarifvorschläge der Regierung selbst, um die Reform nicht zu vereiteln, irgendwie zu ändern, durch eine besondere Formulirung des Artikels 1 des Gesek= entwurfes Ausdruck. Zum Schlusse erörtert der Bericht die finanziellen Folgen der beabsichtigten Reform. Vor Allem wird sich ein Entgang an Stempeln und Gebühren ergeben. Ferner werden die Snbventionen an garantirte Bahnen in Folge Einführung des neuen Tarifs eine Steigerung erfahren. Wie groß der Ausfall in beiden Fällen sein wird, läßt sich gegenwärtig nicht berechnen. Was aber die Transport-Ein= nahmen bei den Staatsbahnen anbelangt, so beziffert der Ausschuß die Mindereinnahmen der Staatsbahnen mit 700.000 Gulden. Die gewünschte Herabsetzung des Zuschlages bei Schnellzügen auf 20 Perzent würde 1.2 Millionen Gulden, die Herabsetzung der Gepäckstare 524.000 fl. und die Zer= legung aller großen Zonen in je 25 Kilometer würde einen Ausfall von 274.000 fl. ergeben. Im Ganzen würde, wenn man diese berechtigten Abänderungen des Tarifvorschlages annehmen wollte, ein Ausfall von 2 Millionen Gulden resultiren. Die Regierung lehnt aber die Annahme dieser Abänderungen aus diesem Grunde ab.

Aus dem Abgeordnetenhause.

In der Sitzung vom 3. d. richtete Abgeordneter Dr. Kaiser an das Präsidium die Anfrage, ob es geneigt sei, die Vorlage über Aufhebung der Brückenmauthen auf die Tages= ordnung der nächsten Sitzungen zu stellen. Der Vizepräsident sagte zu, Alles aufzubieten. Bei Fortsetzung der Budget= berathung beklagte sich Abg. Garnhaft über die außerordent=

Ein selksames Museum.

Von Martin Beck.

Der Historiker, der heute die Geschichte der großen französischen Revolution aufzeichnen will, darf nicht nur die unzähligen geschriebenen Quellen derselben studieren, die sen= sationellen Dokumente, welche die letzten Jahrzehnte zu Tage forderten und all' die Memoiren, Journale, politischen Flugschriften und historischen Werke der damaligen Zeit, sondern muß auch dem Museum der französischen Revolution in Paris eine gewissenhafte Betrachtung widmen. Erst dann wird es ihm möglich sein, ein echtes, kultur-historisch durchsättigtes Bild jener Tage zu entwerfen.

Dieses Museum ist aus einer Privatsammlung her= vorgegangen, wie so viele zu hoher Bedeutung gelangte Meuseen. Herr von Liesville hat während einer langen Reihe von Jahren mit hingebendstem Eifer und bewundernswerther Ausdauer Alles zusammengetragen, was auf die große Re= volution bezüglich und zu erwerben war. Es ist sehr anzu= erkennen, daß eine solche merkwürdige Sammlung nicht im Privatbesitz und dadurch der unsicheren Hand des Zufalls anvertraut blieb, sondern daß sie ihr einsichtsvoller und un= eigennütziger Urheber der Stadt Paris abtrat. Im Jahre 1879, im Anfange des März wurde die Sammlung der Offentlichen Benutzung übergeben.

Zunächst birgt dieses Unikum von Museum eine außer= ordentlich große und reichhaltige Bibliothek der Revolutions= literatur.

Bücher, Pamphlete, Veröffentlichungen aller Art, ge= ichriebene und gedruckte, im ganzen vierzigtausend Bände, sinden sich hier übersichtlich und sorgfältig geordnet. Aller= dings sind in dieser Summe die Plattbändchen und Broschüren mit inbegriffen, die nur einen Bogen, nur eine Seite enthalten. I Interesse bei der nächsten Abtheilung des Museums verweilen.

Die umfänglichste, aber auch reichste und zuverlässigste Quelle der Revolutionsgeschichte, die Gazette nationale ou le Moniteur universel, die fast mit der Revolution zu er= scheinen begann, am 24. November 1789, und am getreuesten die größten und kleinsten Ereignisse jener aufregenden Tage spiegelt, eröffnet die stattliche Front der einschlägigen Jour= nale, unter denen auch englische und deutsche sich vorfinden, wie die seit 1788 umgetaufte Times, deren erste Nummer am 13. Jänner 1785 unter dem Titet Daily Universal-Register zur Ausgabe gelangt war.

Eine hervorragende Kollektion bilden die vielen interessanten Memoiren, darunter die der Madame Roland, welche bekannt= lich den letzten revolutionären Salon schloß, die Mirabeaus, Thibaudeaus, Fouchés, deren Echtheit ehrenhalber bestritten wird, des Generals Rapp, Carnot's u. s. w. Der historische Kritiker wird freilich diesen Theil der Revolutionsliteratur höchst vorsichtig aufnehmen und manches als verdächtig oder wenig glaubwürdig nur mit äußerster Zurückhaltung benutzen fönnen.

Weniger ist dies geboten bei den ernsteren und rein objektiven Geschichtswerken und Annalen, die in großen Regalen aufgereiht sind und in deren Sprache der Geist der Freiheit oft mit Begeisterung weht. Edmund Burkes Reflexions of the revolution, die 1790 in London er: schienen, wurden allein in diesem einen Jahre zwölfmal gedruckt.

Sammlung auf. Da stößt man auf Tagesbefehle der Revolutionsarmee, auf Dokumente über die Deportation, auf Berichte des Erzbischofs von Bordeaux über die Sitzungen der Generalstaaten.

Stundenlang könnte man mit immer neu erwachendem

Dieselbe enthält, was die Kunst von der Revolution verewigt hat, selbstverständlich die Kunft des Tages.

Eine Mappe mit Bildern, Kupferstichen, Radirungen und Handzeichnungen löst die andere ab. Alles hat Beziehungen zur Revolution. Seltsames tritt da vor den betrachtenden und sinnenden Geist. Hier athmet er den ganzen düsteren Lebensgeruch des Paris vor hundert Jahren. Das Loka!kolorit der blutigen Tage steht aus der Gruft auf und grinst ihn an wie ein todtbleiches Gesicht mit funkelnden, unergründlich tiefen Augen.

Hier hat der Stift des Zeichners, der Pinsel des Malers und die Nadel des Radirers die chamäleonartig wechselnden Züge der Revolution getreu festgehalten. Erst sind sie naiv, entzückt von schönen Träumen, wankend vor Begeisterungs= taumel. Dann erstarren sie zu eisiger Unversöhnlichkeit. Endlich blitzen sie wüthend auf in wilder Roheit, in Grau= samkeit und Blutgier.

In den brausenden Ruf: Fraternité, egalité, liberté! der am Feste der allgemeinen Verbrüderung die Herzen hoch= schlagen ließ, klingt schon das dumpfe Rasseln der Wagen, welche der Buillotine Opfer zuführen. Der überschäumende Wildbach des Beginns der Volkserhebung färbt sich blutroth in den Klüften der Schreckensherrschaft und mündet endlich in den schmutzigen Abzugskanal des Direktoriums.

Dubucourt führt dieses rasche Aufeinander in einem interessanten Kupferstiche vor. Der Stich ist eine geistreiche Auch zahlreiche Manuskripte weist dieser Theil der | Saire auf die Wandelbarkeit des französischen National=

charafters.

Im Vordergrunde des Bildes bewegt sich eine begeisterte Volksmenge. Im Hintergrunde erscheint zuerst die Büste Audwig XVI. mit dem Listienwappen der Bourbonen: jubelnd wird sie von der Masse begrüßt. Dann wird die Idealgestalt der Göttin der Freiheit mit der phrygischen Mütze auf dem

liche Höhe der Steuerexekutionsgebühren und der Verzugs= zinsen. Der Regierungsvertreter Böhm trat der Kritik des Steuersystems entgegen; übrigens werde die Finanzverwaltung bemüht sein, die vorhandenen Uebelstände zu beseitigen. Ab= geordneter Kokoschinegg beantragte eine Resolution auf Herab= sekung des Zinsfußes der Steuerrückstände. Abg. Friedrich Sueß wies nach, daß die bisherige Zollpolitik der Industrie und Landwirthschaft Schaden gebracht habe. Steinwender be= sprach die ungünstige Lage der landwirthschaftlichen Brennereien Kärntens und die harten Strafen bei Michtbeachtung der Vorschriften; diese Brenner seien anständige Leute und müssen anders behandelt werden als die polnischen Juden. Rutovski verlangte die Beseitigung der Fehler des Brannt= weinsteuergesetzes. Spens sagte, die Branntweinsteuer bedeute den Ruin der landwirthschaftlichen Brennereien. Menger ver= langte die Anwendung des allgemeinen Strafgesches auf die Steuerdefraudanten, damit nicht auch die ehrlichen Leute leiden. Er hielt den Polen vor, welche jetzt über das Gesetz klagen, daß sie alle Verbesserungsanträge der Linken seinerzeit nieder= stimmten. Sodann wurde das Branntweinsteuergesetz ange= nommen. — Abg. Prade und Genossen interpellirten den Handelsminister wegen ungerechtfertigter Pensionirung von Beamten der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesell= schaft. Sie fragen an, ob die Regierung die Interessen der Beamten und die des Pensionsfonds der Gesellschaft schützen wolle.

In der Fortsetzung der Budgetdebatte am 5. d. wurde bei Berathung des Kapitels "Salz" von den Abgeordneten Kaiser und Hagenhofer die Mothwendigkeit der Herabsetzung der Salzpreise betont. Der Regierungsvertreter Ott erklärte, die Regierung könne dies aus finanziellen Gründen nicht thun. Bei Kapitel "Tabak" besprach der Abgeordnete Groß die Verhältnisse der Tabakarbeiter und wies ziffernmäßig nach, daß die Löhne derselben unerhört niedrig seien. Der Ueberschuß des Budgets, auf den der Minister so stolz sei, wurde den Tabakarbeitern abgepreßt; der Tabakregiedirektor Krückl erklärte die Geneigtheit der Regierung zu Lohn= aufbesserungen. Bei Titel "Stempel" tadelte Mauthner die Besteuerung der Rundreisebillets und der Hotelkoupons und Kinderspiele. Bei Kapitel "Lotto" besprach Roser insbesondere den Fackas-Schwindel und die blaue Lotterie in Mordböhmen. Abg. Pernerstorfer besprach bei Titel "Staatsdruckerei" die Uebelstände derselben und griff das Vorgehen des Direktors Beck an, worauf dieser sich vertheidigte. Türk nannte die neuen Einserstaatsnoten ein Symptom für den Schlendrian und Leichtsinn in Oesterreich auf so vielen Gebieten der öffentlichen Thätigkeit. In der Sitzung vom 6. d. betonte bei der Berathung des Handels=Budgets der Handels=Minister mit Befriedigung das vom steiermärkischen Landtag beschlossene Zehn=Millionen=Anlehengesetz, wodurch die einheitliche plan= mäßige Durchführung des Lokalbahnwesens in Steiermark ermöglicht würde. Die Erneuerung des rumänischen Handels= Vertrages werde in Rumänien die richtige Werthschätzung des Entgegenkommens herbeiführen, welches Desterreich den ökonomischen Interessen Rumäniens im Wege auf Gegen= seitigkeit beruhender Vereinbarung jederzeit zu widmen bereit sei. Hinsichtlich der Arbeiterfrage hob der Handelsminister die letzterer Zeit gemachten Fortschritte des Arbeiterstandes Desterreichs betreffs seiner wirthschaftlichen und sozialen Stellung hervor. Die Beschlüsse der Berliner Konferenz bewegen sich zumeist innerhalb des Rahmens der österreichischen Arbeiterschutz-Gesetzgebung, welche sogar betreffs des Maximal= Arbeitstages über die Berliner Beschlüsse hinansgegangen seien. Diese Akte der Gesetzgebung seien ein unvergängliches Verdienst aller Parteien. Gegenüber den Ausschreitungen irregeleiteter, verhetzter Massen sei es aber Pflicht der Re= gierung, durch rechtzeitige entschiedenste Maßregeln das Be= sitthum und Leben der Bürger zu schützen.

Ermäßigung des Zinsfußes für Steuerückstände.

Bei Berathung des Titels "Exekutionsgebühren" am 3. d. ergriff auch der Abgeordnete der Stadt Marburg, Dr. Kokoschinegg, das Wort, um die untenstehende Resolution, welche dem Budgetausschusse zugewiesen wurde, einzubringen. Er sagte:

Henge anfgenommen. Nach ihr zeigt sich Bonaparte als erster Konsul: auch ihm wird der unveränderte Freudenruf desselben Volkes zutheil. Und endlich tritt nochmals Bonaparte als parte als Kaiser Napoleon I. vor den Hausen hin, und mit gleicher Begeisterung wird er empfangen!

Auf einer Bleistiftstizze gewahren wir eine charakteristische und wehmüthige Allegorie. Die Freiheit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit spielen Blindekuh mit dem unheimlichen Knochenmanne, der mit der Binde über den leeren Augenhöhlen eine der drei symbolischen Gestalten zu ergreifen sucht.

Selbst den Humor hat die Gnillotine nicht still gemacht, wie eine andere Zeichnung beweist. Auf derselben ist ein Sansculotte dargestellt, eine prächtig unverschämte Figur, mitten aus dem vollen Revolutionstreiben herausgeangelt. Der Tapfere flickt seine Stiefeln, und die Unterschrift des Bildes lautet: "Der Präsident eines revolutionären Komités, der seine freie Zeit nütslich ausfüllt."

Die Münzensammlung des Museums der Revolution ist eine sehr respektable. Zehntausend Stück vermag dieselbe

aufzuweisen.

Vom Standpunkte der Numismatik aus führt sie die Geschichte Frankreichs unseren Augen vor vom Jahre 1789 bis zur Gegenwart. Denn dieses Münzkabinet enthält alle Medaillen und Münzen, welche seit Beginn der Revolution auf irgend ein Greigniß oder auf irgend eine Persönlichkeit geprägt worden sind.

Sauber in Glaskästen geordnet ist die Sammlung der Medaillons. Die Gruppirung ist eine streng chronologische. Einzelne Stücke dieser Sammlung gehören heute zu den gessuchtesten Seltenheiten. Das sind Medaillons von Ludwig XVI. und Marie Antoinette, daneben Robespierre, Danton, Marat, Lepelletier de Saint-Fargeau und Anderen, welche jener Zeit

In dem diesjährigen Budget wurde an Verzugszinsen eine Post von 310.000 fl. eingestellt. Es hat schon gestern der Herr Abgeordnete Freiherr von Moscon vemerkt, daß in einem modernen Rechtsstaate eigentlich an Verzugszinsen und Exekutionskosten eine Einnahmspost in das Budget nicht ein= gestellt werden könne. Es gilt ja im bürgerlichen Leben gewiß nicht als ganz anständig, wenn ein Gläubiger von einem Schuldner, der Zinsen rückständig ist, von dem Rechte Gebrauch macht, Verzugszinsen zu verlangen Es ist auch in dem österreichischen Staate in früheren Zeiten, nämlich bis zum Jahre 1870, nicht Brauch gewesen, von den rück= ständigen Steuern Verzugszinsen einzuheben. Erst mit dem Gesetz vom 9. März 1870, R. G Bl. Nr. 23, werden Ver= zugszinsen eingeführt, und zwar mit 11/2 kr. per Taa und 100 fl., was einer jährlichen Verzinsung von 5.4 Prozent gleichkommt. Es war im Jahre 1870 vielleicht dieser Zins= fuß ein gerechtfertigter. Heute ist er es gewiß nicht. Es ist auch gesetzlich anerkannt worden, und zwar in dem Gesetze vom 15. Mai 1885, R. G. Bl. Mr. 77, daß der Zins= fuß, wie er bis dahin bestanden hatte, ein zu großer war. Es wurde daher der gesetzliche Zinsfuß mit diesem Gesetz von 6 Prozent auf 5 Prozent heruntergesetzt. Nachdem dies geschehen int, erscheint die Einhebung von Verzugszinsen von Seite des Staates, insofern sie diese gesetzlichen Zinsen übersteigen, gewiß nicht gerechtfertigt und dies umsoweniger, als ja die Verzugszinsen nur die kleinen und armen Leute zahlen. Diese, welche die Steuer ohnedies schwer bedrückt, werden auch von den, wenn auch kleinen Verzugszinsen um soschwerer getroffen.

Ich habe mir daher erlaubt, in der 362. Sitzung vom 27. Februar 1890 eine Interpellation an Seine Excellenz den Herrn Finanzminister zu richten, des Inhaltes, ob er geneigt sei, die Verzugszinsen heradzusetzen, und zwar in einer den Zeitverhältnissen entsprechenden Weise. Ich habe den Weg der Interpellation gewählt, weil ich der Meinung war, daß es vielleicht nur einer Anregung bedürfen werde, um Seine Exzellenz zu veranlassen, meinem Begehren nachzusommen. Allein die Interpellation wurde nicht beantwortet und ich sehe mich daher genöthigt, heute eine Resolution einzubringen des Inhaltes:

"Die k. k. Regierung wird dringend aufgefordert, mit größter Beschleunigung ein Gesetz, betr. die Abänderung des Gesetzes nom 9. März 1870, R. G. Bl. Nr. 23, in der Richtung der Ermäßigung des Zinssußes für Steuer-rückstände in einer den Zeit- und Geldverhältnissen entssprechenden Weise einzubringen."

Ich erlaube mir das hohe Haus zu bitten, dieser Ressolution seine Zustimmung zu geben.

Eröffnung des deutschen Reichstages.

Unter feierlichem Gepränge, umgeben von Fürstlichkeiten, eröffnete Kaiser Wilhelm am 6. d. im weißen Saale des Berliner Königsschlosses den im Februar neugewählten Reichs= tag mit einer Thronrede. Die Stellen derselben, welche von der Fürsorge für die Arbeiter sowie der Entschlossenheit der verbündeten Regierungen sprechen, jedem Versuche an der Rechtsordnung zu rütteln, gewaltsam entgegenzutreten, wurden durch lebhaften Beifall unterbrochen. Ebenso beifällig wurden die auf die Friedenspolitik bezughabenden Stellen aufgenommen, desgleichen die Ankündigung der Terbesserung der Besoldung der Reichsbeamten. Bezüglich Erhöhung der Friedens= präsenzstärke und Vermehrung der Truppenkörper, insbesondere der Feldartillerie, heißt es in der Thronrede, wird dem Reichs= tage eine Gesetzesvorlage zugehen, nach welcher die noth= wendige Verstärkung des Heeres mit 1. Oktober in Kraft treten soll.

Ein Schreiben des Papstes.

Der Papst hat an den Erzbischof von Köln ein langes Schreiben in lateinischer Sprache gerichtet, in welchem er die soziale Frage und die Sklaverei behandelt. Mit der sozialen Frage, welche eine Sache von großer Gefahr sei, habe sich der Papst, so heißt es am Anfang des Briefes, schon lange

ihr Bild aufdrückten. Zierlich ruhen die hübschen, glänzenden Sächelchen in den eleganten Fächern beisammen, die von der Brust der Schreckensmänner und die vom Halse der Monarchen. Weder Blut noch Thränen sieht man daran schimmern. Aber sie haben eine stumme, schmerzvolle Sprache.

Andere Glaskästen zeigen uns sehr sehenswerthe Dosen. Die Deckel derselben sind mit Bildern aus der Revolutionszeit bemalt. Auf einigen ist die Erstürmung der Bastille darzgestellt, auf anderen erblicken wir Miniaturbildchen von den Ereignissen des 10. August 1792: Der Sturm auf die Tnillerien, der Kampf mit den treuen Schweizergarden, die Plünderung und Verwüstung des Schlosses.

Eine dieser Dosen in blutrothem Lack trägt sogar das Bild einer Guillotine mit der Unterschrift: "et la garde qui veille aux barrières du Louvre n'en désend pas les Rois!" Wie ein daneben liegender Zettel besagt, hat diese Dose ihre kleine Geschichte. Durch einen sonderbaren Zufall ist diese Reliquie der großen Revolution während der Kommune von einem Granatsplitter getroffen und stark beschädigt worden.

Bis in das äußerste Detail der Tage der Revolution sühren uns all die Gegenstände, die unermüdlicher Sammelssleiß in diesem Museum aufhäufte. Knöpfe in allen möglichen Formen, aus allem möglichen Material, versehen mit resvolutionären Emblemen und Unschriften, Petschafte und Briefsbogen mit Devisen, Stoffe, Gobelins, Portièren, in welche patriotische Zeichen und Sinnbilder eingewebt sind, ähnlich verzierte Bänder und Taschentücher, Alles ist vertreten.

Allein die vielen vorhandenen Fächer künden der Zeiten Geist, der sie bewegte. Von feinen und gefälligen Formen gehen sie zu plumpen und widerwärtigen über.

Einer starrt uns in brennend rother Seide entgegen, in welche eine Guillotine von gelbem Atlas eingewebt ist.

beschäftigt. "Auch in dem Briefe, welchen Wir unlängst an den erlauchtesten Kaiser von Deutschland und König von Preußen gerichtet haben, der in freundlichster Weise Uns von der jüngst über jene Frage in Berlin abgehaltenen Konferenz geschrieben hatte, haben Wir deutlich den Eifer zu erkennen gegeben, daß den Armen, welche ihren Lebensunterhalt sich unter Mühen erwerben, geholfen werde, und daß Wir den= jelben nach Kräften alles Wohlwollen beweisen." Bei der Lösung der Frage habe die Kirche eine größere Aufgabe zu erfüllen, als der Staat. "Zuerst muß man mit geduldiger und thätiger Emsigkeit dahin streben, daß die Bölker nach Verbesserung der Sitten sich daran gewöhnen, privatim und staatlich das Leben so einzurichten, daß es mit der Lehre und den Beispielen Christi übereinstimmt; hierauf ist dahin zu wirken, daß man sich nicht von den heiligen Vorschriften der Gerechtigkeit und der christlichen Liebe entferne, wenn unter den verschiedenen Klassen der Bürger über irgend einen Gegen= stand sich Zweifel erheben, und daß die etwa entstandene Streitpunkte durch die Vermittlung der Autorität der Oberhirten beseitigt werden; endlich ist Sorge dafür zu trage i. daß für den Armen die Beschwerden des gegenwärtigen Lebens leichter zu tragen sind und den Reichen die irdischen Glücksgüter nicht ein Werkzeug sind, um die Leidenschaft zu nährer und Unrecht zu thun, sondern um wohlthuende Gaben zu spenden, damit sie sich kostbare Schätze im Himmel erwerben. Deshalb halten wir hohen Lobes werth, was der fromme Eifer der Deutschen in's Werk setzt, wenn er Häuser baut, wo die friedlichen Arbeiter in ehrenhafter Weise zusammen= kommen, wenn er Schulen gründet und Mädchenanstalten, damit die Jugend beiderlei Geschlechts in geeigneter und richtiger Weise unterrichtet werde, wenn er Genossen zur Förderung der Frömmigkeit zusammenschaart und andere der= artige Sachen in Angriff nimmt. . . . Es könnte sich für Uns nichts Erfreulicheres ereignen, als wenn Deutschlands Bischöfe mit jener Beharrlichkeit, die sie auszeichnet, zugleich mit Unterstützung der Geistlichkeit und der Gläubigen, unter demselben glücklichen Schutz der Religion, unter welchem das, was Wir geschildert, unternommen worden ist, diese so nut= bringenden Werke und Einrichtungen weiter auszubreiten und noch durch andere ähnliche zu vermehren vermöchten, zumal in jenen Orten, welche sich vor anderen durch die Blüthe ihrer Industrie und Gewerbe und durch ihren stärkeren Ar= beiterzuzug auszeichnen."

Dann wendet sich der Papit der Frage der Sklaverei in Afrika zu und fordert, da die Kaiserlich deutsche Regierung beschlossen habe, in die unter ihrer Schutzherrschaft stehenden Gegenden Afrikas den katholischen Priestern, welche sich den h. Missionen widmen, den Zugang zu gestatten, den Erzbischof und die anderen verehrungswürdigen Brüder, welche die Diözesen des Deutschen Reiches leiten, auf, emsig nachzu= forschen, ob im deutichen Klerus Einige von Gott berusen seien, den in Kinsterniß schmachtenden Völkern Afrikas das Licht des Evangeliums zu bringen. "Damit diese aber um so leichter dem göttlichen Rufe folgen können, wünschen Wir sehnlichst, daß namentlich durch Deine Fürsorge, aber auch durch die vereinigten Bemühungen der übrigen Bischöfe des Deutschen Reiches und der Gläubigen, ein Institut gegründet werde, in welchem einheimische Kleriker zum Eintritt in die h. Missionen in Afrika gehörig vorbereitet werden, nach dem Muster des im belgischen Königreiche eingerichteten Kollegs, in welches Diejenigen aufgenommen werden, die sich im Kongogebiet der Verkündigung des Evangeliums widmen wollen." Man werde dann bald gleichsam eine ausgezeichnete Pflanzstätte zur Verfügung haben, deren Schößlinge vom wahren Weinstock, welcher Christus ist, wenn sie in afrikanischer Erde verpflanzt sind, sowohl reichliche Frucht bringen, als auch unter den wilden, durch den Schmutz der Sünde schreck= lich besudelten Bölkern den Wohlgeruch Christi verbreiten werden. Deshalb, ehrwürdiger Bruder, wirst Du Uns eine große Freude bereiten, wenn Du die anderen Bischöfe von dem, was Wir Dir durch diesen Brief mitgetheilt haben, benachrichtigst und dafür wirkst, daß Ihr Alle vereint in Rath und That Euch bestrebt, daß Alles glücklich ausgeführt werde, was Wir Dir als eine sowohl im Interesse Eurer Mitbürger

Bezeichnend sind die Spielkarten jener Zeit, welche vorssorglich ihren Platz neben den Fächern angewiesen erhielten. Die Figuren der Könige sind natürlich ausgemerzt und durch die Bilder Voltaires, Rousseaus und Marats annehmbar gemacht worden. Die Damen werden durch allegorische Figuren der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit dargestellt.

In den liblichen Porzellanfabriken zu Sevres wurden zur Revolutionszeit allerlei Porzellangegenstände angefertigt, welche jetzt als sehr seltene Raritäten von Sammlern gesucht werden.

Statt des sonst gebräuchlichen königlichen Wappens, das die Fabrikate jener berühmten Manusaktur kennzeichnete, trugen alle diese Services, Näpfe, Teller, Schüsseln, Vasen, eine phrygische Mütze als Fabrikszeichen. Eine ansehnliche Menge solcher Porzellansachen bewahrt das Museum der Revolution. Es befindet sich darunter eine nur in einem einzigen Eremplare hergestellte bemalte Tasse. Die Obertasse derselben stellt die Guillotinirung Ludwig XVI., die Untertasse die der Königin dar.

Mit schwerem Drucke lastet all' das Geschaute auf der Seele. Aber ein Blick in den Garten, der sich an das Gesbäude anschließt, in dem sich das Museum befindet, verscheucht den schwülen Dunst der blutigen Zeit bald. Die reichen Tage des alten französischen Königthums scheinen hier, im schroffen Gegensate zu dem eben verlassenen Museum, aufzuleben.

Schnurgerade Alleen von alten, mächtigen Kastaniensbäumen durchziehen den schönen Park. Der kurzgehaltene Rasen und die Pfade sind von steisen, im Zopfgeschmack besichnittenen Taxushecken begrenzt, über welche der lächelnde Kopf einer marmornen Venus oder neckische Amorettenfiguren blicken.

Die Zeit des vierzehnten Ludwig hier unten in versblichenem Glanz, in traumhafter Ruhe — und da oben hinter

als auch der armen Afrikaner zu lösende Aufgabe angelegent= lichst empfohlen haben."

Dieser zweite Theil des päpstlichen Schreibens dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die deutsche Reichsregierung, wie in dem Schreiben bemerkt wird, katholischen Missionären den Zugang in Afrika gestatten will und dies der Kurie mittheilte.

Ein Slaven-Kongreß.

Aus Lemberg wird gemeldet: Wic man der altruthenischen "Czerwonaja Rus" schreibt, wird noch im Laufe dieses Jahres ein Slaven-Kongreß stattsinden, der für eine gleichartige phonetisch-cyrillische Schreibweise bei allen Slaven und für die Feststellung einer einheitlichen Sprachform zu Literaturwecken eintreten soll. Der Kongreß soll ausschließlich einem wissenschaftlichen Zwecke dienen und dürfte nach Kiew, Belgrad oder Prag einberusen werden.

Belagerungszustand in Spanien.

Das "Maifest" ist in Spanien meist ohne Ruhe= störungen vorübergegangen. Mur in den Hauptsitzen des Anarchismus, in Valencia und Barcelona, wo schon gelegent= lich des Erscheinens des Karlistenchefs blutige Zusammenstöße stattfanden, scheint ernste Gefahr für die öffentliche Ordnung bestanden zu haben. An beiden Plätzen sind bedeutende Arbeiter= ausstände ausgebrochen, weil die meisten Fabritherren den achtstündigen Arbeitstag nicht bewilligen konnten oder wollten. Einige von ihnen haben es allerdings gethan. Dies Beispiel von Nachgiebigkeit hat nur die Arbeiter offenbar noch begehrlicher gemacht. In den letzten Wochen waren die Vorbereitungen für den 1. Mai in ganz Spanien planmäßig betrieben worden und nur darin schienen die Leiter der Be= wegung uneinig gewesen zu sein, ob der Feiertag am 1. Mai oder am nächsten Sonntag abgehalten werden sollte. Schließ= lich überwog in den baskischen Provinzen und in Andalusien die Ansicht, den 4. Mai zu einer Kundgebung für das bekannte Pariser Programm zu wählen. Mehr noch als in Barcelona sind die Arbeiter Valencias, durch die jüngsten Tumulte da= selbst erregt, für den Anarchismus derart begeistert, daß sie nichts weniger als den Umsturz alles Bestehenden, die Er= füllung des anarchistischen Programms am 1. Mai beab= sichtigten. Zwar sind unter diesen Umständen umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, die Besorgniß vor Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung in Spanien ist in den höheren Bevölkerungsschichten jedoch sehr groß, und zwar um= somehr, als das Vertrauen zur Regierung und zu ihrer Macht gänzlich geschwunden ist.

In Folge der drohenden Haltung der Arbeiter ist über Barcelona das Standrecht verhängt worden. Laut Berichten von dort ist die Zivilgarde fortgesett beschäftigt, immer neu sich bildende Hausen strikender Arbeiter zu zerstreuen. Von Ausständigen wurde eine Hütte in Brand gesteckt. Die Zivilsgarde mußte von den Wassen Gebrauch machen, zwei Perssonen wurden verwundet. Aus den Reihen der Ausständigen sielen mehrere Revolverschüsse. Auch die Grubenarbeiter der Provinz Murcia sind im Ausstande. Der Güterverkehr auf den Bahnen wird von den Strikenden vielsach verhindert, und es konnten in Folge dessen viele Schiffe im Hasen ihre Waaren nicht abladen. In Valencia wie in Varcelona mußte die Zivilgarde wiederholt zur Zerstreuung größerer Menschens

Ansammlungen einschreiten.

Cagesneuigkeiten.

(Neue Uniformen.) Die österreichisch ungarische Heeresleitung plant eine Abänderung der Unisorm. Mit der Einführung des rauchlosen Pulvers in die österreichisch-ungarische Armee ist nicht allein die Umgestaltung des Mannelicher-Gewehres nothwendig geworden, sondern auch auf andern Gebieten der Heeresrüstung wird sich diese Einführung sinanziell geltend machen. Der durch die Anwendung des

den nüchternen Scheiben, in tageshellen Räumen die Zeit der großen Revolution, deren Sturm alle glänzenden Lügen hinwegfegte.

Der Garten gehört zu dem Hotel Carnavalet, in dem sich, seitdem die Kommune das Hotel de Ville, das Rathhaus, in Flammen hatte aufgehen lassen, die Bibliothek der Stadt Paris und das Museum der französischen Revolution befindet, durch das wir soeben im Geiste einen flüchtigen Gang unternommen haben.

Einst gehörte das Hotel Carnavalet der Marquise von Sévigné, die durch die klassischen Briefe an ihre Tochter Berühmtheit erlanzte. Mon petit Carnavalet nennt sie ihr reizendes Palais in diesen Briefen so oft. Nur im Glanze des alten Königthums hatte die gute Marquise leben zu können geglaubt, und ihr einstiges Wohnhaus muß nun ein Museum der französischen Revolution in sich beherbergen.

Ist das nicht auch revolutionärer Humor?

(Bestrafter Geizhals.) Die eben so schöne wie liebenswürdige und wohlthätige Herzogin v. E... hatte fürzlich in London einen Bazar zum Besten eines Kranken= hauses arrangirt und in demselben auch einen Verkaufsstand übernommen. An diesen trat Lord P...., ein als schmutziger Beizhals in ganz London bekannter Grundbesitzer, heran, ohne, wie es schien, etwas kaufen zu wollen. Die Herzogin glaubte, ihn aufmuntern zu sollen, und fragte in liebens= würdigstem Tone: "Ist nicht vielleicht ein hübsches Motiz= buch gefällig?" "Danke, brauche keins." "Vielleicht einen Bleistifthalter? "Danke, schreibe nicht." "Oder hier, erne appetitliche Bonbonniere?" "Danke, nasche nicht." Die Herzogin Mußte, lächelte dann aber den Lord, an dem ihre bittenden Augen ganz wirkungslos abprallten, etwas boshaft an und bemerkte schließlich: "Ich würde Ihnen, mein Herr, gern noch dieses Stück Seife anbieten; aber ich fürchte die Antwort zu erhalten: "Danke, wasche mich nicht!" Alles lachte; der Lord verschwand schleunigst; die Herzogin aber hatte bereits eine Stunde nachher ihren ganzen Stand ausverkauft.

rauchlosen Pulvers bedingte Vortheil besteht darin, daß der Aufstellungsplatz der vom Gelände geschützten Truppen während der Dauer des Feuerkampses durch Rauchwolken nicht verrathen wird. Dieser Vortheil kann noch dadurch erhöht werden, wenn dem Feinde auch sonst keine Handhabe geboten wird, die Stellung der Truppen zu bemerken. In dieser Beziehung hat die Heeresleitung die Wahrnehmung gemacht, daß die Truppen allzu dunkel uniformirt sind. Die Ersahrung lehrt, daß die "mohrengrau" benannte Farbenschattirung von allen Farbenabtönungen des Erdreichs am wenigsten absticht. Keinesfalls kann deshalb die Uniformirung beibehalten werden und die Umänderung wird — wenn sie auch nur allmälig ersolgt — ein Mehr-Ersorderniß im Kriegsbudget bedingen.

(Das neue Gewehr.) Ucber die Geschoßwirkung des neuen Magazin-Gewehres, welches in Oesterreich, Deutsch= land, Belgien und in Frankreich eingeführt ist, sind mannig= fache Beschreibungen geliefert worden. Eine der interessantesten liefert der Professor der Chirurgie Dr. Paul Bruns aus Tübingen. Er hat die Versuche an Leichen und Leichentheilen der anatomischen Anstalt (Professor Bruns ist gleichzeitig Vorstand der Tübinger chirurgischen Klinik) angestellt, welche während des chirurgischen Operationskurses erübrigt wurden. In mehreren Versuchsreihen wurden die Leichentheile in be= stimmten Abständen hintereinander beschossen, um die Anzahl der Kämpfenden, we'che durch einen und denselben Schuß auf verschiedene Entfernungen kampfunfähig gemacht werden können, festzustellen. Die Versuche ergaben, daß ein und das= selbe Geschoß auf 100 Meter Entfernung durch vier bis fünf Glieder einer Kompagnie in Gefechtsformation dringt, selbst wenn hiebei die stärksten Knochen des Körpers durchschossen werden. Ebenso werden auf Entfernungen von 400 Meter drei bis vier Glieder, auf Entfernungen von 800 bis 1200 Meter noch zwei bis drei Glieder durchschossen. Selbst bei diesen Entfernungen und Widerständen bleibt das Geschoß fast niemals in der Wunde stecken; das Ausziehen des Ge= schosses wird also zu den seltenen Fällen des chirurgischen Eingriffes gehören. Man glaubte anfangs, daß die klein= kalibrigen Geschosse eine vermehrte Sprengwirkung aufweisen würden, was sich in einem Zerreißen der Wunde kundgiebt: die Befürchtung ist nicht eingetreten, und die Bruns'schen Versuche beweisen unwiderleglich, daß der Charakter der Schußwunden durch die kleinkalibrigen Geschosse auf alle Entfernungen ein viel günstigerer ist. Zum Schlusse sagt Professor Bruns: "Fassen wir die Ergebnisse unserer Unter= suchungen zusammen, so ist es gewiß mit hoher Freude zu begrüßen, daß die durch tattische Gründe bedingte Herab= setzung des Kalibers und insbesondere die davon unzertrenn= liche Einführung der Mantelgeschosse gerade im Sinne der humanitären Bestrebungen liegt. Die künftigen Kriege werden vielleicht in derselben Zeit zahlreichere, aber jedenfalls viel häufiger reine und glotte Schußwunden bringen, die wegen der geringen Weite des Schußkanals eher den subkutanon Charafter wahren; der Heilungsverlauf wird sich günstiger gestalten, Verstümmelung und Verkrüppelung werden häufiger vermieden werden. Das neue Kleinkaliber-Gewehr ist nicht bloß die beste, sondern zugleich auch die humanste Waffe, um nach Möglichkeit die Schrecken des Krieges zu mildern. Wer also in einem zukünftigen Kriege nicht gleich todt= geschossen wird, hat mehr Aussicht auf Heilung und Wider= genesung nach Verwundung als bisher."

(Die Sonne bringt's an den Tag!) Man schreibt aus Belgrad: Im Jahre 1878 verschwand plötzlich die junge und schöne Gattin des Gastwirthes Wuja in Bel= grad und deren Gatte gab sich alle Mühe, die Frau aufzu= finden. Es wurde bekannt gegeben, daß die junge Frau Marija mit einem Liebhaber nach Bulgarien entflohen sei, und die Nachsuchungen nach ihr bewegten sich in dieser Richtung. Der verlassene Gatte nahm sogar polizeiliche Hilfe in Anspruch, um seine Frau zu suchen und forderte sie auch in Zeitungsanzeigen auf, zu ihm zurückzukehren. Doch die Entflohene meldete sich nicht und so strengte Wuja einen Scheidungsprozeß gegen seine Gattin wegen böswilligen Ver= lassens an, und nach fünf Jahren schloß der verlassene Ehe= mann eine neue Ehe, welcher seither drei Kinder entsprossen. Durch verschiedene Verhältnisse gedrängt verkaufte Wuja einen ihm gehörigen Grundbesitz in der Belgrader Vorstadt Bratschak in Parzellen. Auf einem dieser Grundstücke wurde vor einigen Tagen mit dem Neubau eines Hauses begonnen, und als man Erdaushebungen für einen Keller vornahm, stießen die Arbeiter auf eine Tonne, bei der Oeffnung der= selben fand man darin die beinahe vollständig mumifizirte Leiche einer Frau, im Seidenkleide und mit Goldschmuck aus= gestattet. Die Hände der Leiche waren mit einem Strick ge= fesselt und der Körper zusammengekrümmt in das Faß ge= zwängt. Da an der Leiche keine äußeren Spuren einer Ver= letzung sichtbar waren, nahm man an, daß die Ermordete erdrosselt oder betäubt und dann in die Tonne gesteckt wurde. An den Schmuckgegenständen erkannte man, daß die Leiche die entflohen geglaubte Frau des Gastwirthes Wuja sei, der verhaftet wurde und nun eingestand, daß er ihr Mörder sei; er sei ihrer überdrüssig gewesen und wollte eine Andere heiraten. Die Ermordete war schon seine dritte Frau und es wird jetzt untersucht, ob er nicht auch seine früheren Ge= mahlinnen durch Gift getödtet habe.

(Entseiches Berbrechen.) Aus Wilna wird geschrieben: Dieser Tage wurden hier in dem Abzugsfanat eines Hauses der Nowogrodzskerstraße sechs Leichen von ganz jungen Kindern vorgefunden. Die polizeisichen Untersuchungen hatten folgendes Ergebniß. Schon seit einiger Zeit wurden öfters Kinderleichen in der Straße "Neue Welt" aufgefunden, ohne daß es gelingen wollte, die Personen zu ermitteln, welche die Kinder ausgesett oder getödtet hatten. Die in dem Abzugsstanale entdeckten Leichen wiesen obendrein die Spuren von abscheulichen Verbechen auf. Zwei Kindern waren Batte und Lund gestopft, ein anderes war erschristlichen verbenden sie hen Mund gestopft, ein anderes war erschristlichen verbenden sie hen Verbeschen sie hen Verbeschen und Alle Kinderleichen sahen seine mehren gewissen verhastete zunächst zwei Weiber, welche in dem betreffenden Hausen, seine Weisser und der Kinderleichen sahen seine Weisser welche in dem betreffenden Hausen, seinen Wünschen zu entsprechen, vertseilt er täglich wurgen, seinen Wünschen zu entsprechen, vertseilt er täglich wingen, seinen Wünschen zu entsprechen, vertseilt er täglich

gehörig) wohnten und Kinder gewissenloser Mütter zur Pflege annahmen. Bald aber mußten noch sechs andere Weiber in Untersuchungshaft genommen werden, weil dieselben der Theil= nahme an den Verbrechen beschuldigt sind. Die Staats= anwaltschaft wird gegen die Verhafteten die Anklage auf vorssätzliche Tödtung der ihnen zur Pflege anvertrauten Kinder erheben. Es scheint sast, als ob diese Angelegenheit den gleichen Umfang annehmen sollte wie der vor einiger Zeit in Warschau entdeckte Massenkindermord.

(Ein Mädchenraub) erregt in Batum Aufsehen. Aus dem dortigen Zirkus Thomson wurde die noch nicht vollsährige Kunstnovize deutscher Staatsangehörigkeit, Konstantia

Becker, gestohlen.

(Unter der Studentenschaft der Universität Charkow) beginnt es von Neuem zu gähren. Die Polizei erhielt vor Kurzem Kenntniß, daß unter den kleinrussischen (ruthenischen) Studenten ein geheimer Verein bestehe, dessen Witglieder verbotene Bücher und Zeitschriften aus Galizien beziehen und mit der jungruthenischen Partei in Lemberg Beziehungen pflegen. Die in Folge dieser Anzeige vorgenommenen Haussuchungen ergaben zwar kein positives Resultat, dennoch wurden zwei Studenten, bei welche einige Exemplare galizischer Zeitschriften vorgefunden wurden, beauftragt, sofort die Stadt zu verlassen. Unter den Studenten hat diese Maßeregel eine leicht begreifliche Gährung hervorgerusen.

(Eiffelthurm und Riesen-Ventilator.) In der Halle der Draper-Gilde zu London sind zur Zeit die Pläne, welche für den Bau des Londoner Eiffelthurmes eingegangen sind, ausgestellt. 80 Plane sind im Ganzen aus allen Theilen der Welt eingegangen. Auch ein Hamburger Architekt hat sich an der Konkurrenz betheiligt. Bei den meist n Plänen macht sich das Vorbild des Parisor Thurmes stark geltend, trotzem große Freiheit sowohl in Bezug auf Material wie Form gelassen worden war. Der Londoner Riesen=Thurm wird den Namen Watkin=Thurm führen, nach Sir Eduard Waikin, dem vielgenannten Abgeordneten, Eisenbahndirektor und Begründer der Kanal-Tunnel-Gesellschaft, der auch zu dem Thurm die Anregung gegeben und manches Andere, was zum Bau desselben erforderlich ist, geben wird, sei es aus eigener Tasche oder aus der Tasche Derjenigen, die nicht mübe werden, ihr Geld in die mannigfachen Unter= nehmungen dieses Mannes zu stecken. Der Thurm soll aber nicht eine bloße Nachohmung des Eiffelschen Bauwerkes werden, sondern noch zweihundeit Fuß höher in die Lüfte ragen und den Pariser Thurm in mancherlei Ausführungen weit hirter sich oder tief unter sich zurücklassen. Die neueste Nutzanwendung, die man von demselben zu erzielen in Aus= sicht stellt, ist, daß der Thurm eine Art Ventilator der ganzen nebelgeschwängerten Riesenmetropole werden soll. In einer Höhe von 1200 Juß über dem Straßenpflaster dürfte aller= dings die Laft selbst oberhalb Londons durchaus rein sein; und man hat nun vor, mittels eigens dazu konstruirter Maschinerie die Luft von oben herabzupumpen und durch ein Netz von Röhren und Röhrchen nach Art der Wasser= und Gasleitung in alle diejenigen Häuser zu führen, die sich die Luftleitung anlegen lassen und — die nöthigen Gebühren dafür entrichien wollen.

(Ein Skandal in der Quäkerstadt.) Man schreibt aus New- Nork: "Ein italienischer Pseudo-Graf und eine reiche amerikanische Erbin, die Tocher einer der ältesten und angesehensten Familien Neu-Englands, das sind die beiden Hauptpersonen in dem modernen Sensationsdrama, welches sich gegenwärtig vor den entsetzten Bewohnern der "Stadt der Bruderliche" abspielt. Es ist wiederum die alte Geschichte von der übermüthigen amerikanischen Erbin, die in der Verblendung ihrer Ehr= und Titelsucht den ersten besten europäischen Edelmann heiratet und einem Betrüger in die Hände fällt: doch tragen die einzelnen Episoden dieser Geschichte ein so abenteuerliches Gepräge, daß sie weit eher den Kapiteln eines englischen Schauerromanes, als der Wirklichkeit anzuge= hören scheinen. Miß Virginia Knox lernte in Pittsburg den mit großem Pomp auftretenden Grafen Montercole kennen, dessen angeblicher großer Reichthum und altadeliger Name ihm überall Thür und Thor öffnete. Miß Virginia Knox verliebte sich in den Grafen, heiratete ihn und reiste sogleich mit ihm nach Italien ab, um "die imensen Familiengüter desselben in Augenschein zu nehmen." Aber schon vier Tage nach der Hochzeit, auf dem Dampfer, welcher das junge Paar nach Europa brachte, entpuppte sich der angebliche Edelmann als ein niederträchtiger, roher Betrüger. Er hatte keine zehn Cents mehr in seinem Besitze, um sich rasiren zu lassen und begann die zum Tode erschrockene Frau, die sich weigerte, ihm ihre ganze Baarschaft auszuliefern, so unbarmherzig zu mißhandeln, daß der Kapitän des Schiffes dazwischentreten mußte. In Europa angelangt, schleppte der brutale Chemann die gekaperte Erbin nach Italien und hielt sie in Fossazesia gefangen. Wochenlang mußte sie zwischen den kahlen Wänden eines einsam gelegenen Hauses verharren, gänzlich der rohen Gewalt ihres brutalen Herrn preisgegeben, der sie unter Mißhandlungen zwang, Briefe voll Freude und Glück nach Amerika zu schreiben und Geld, Geld und immer wieder Geld zu verlangen. Endlich gelang es ihr heimlich einen Brief an ihren in Deutschland lebenden Schwager zu befördern, welcher auf der Stelle nach Italien abreiste, um die Gefangene zu befreien. Nun stellte es sich denn heraus, daß der angebliche "Graf" Montercole gar kein Graf sei, sondern ein berüchtigter Abenteurer, welcher eine unheimliche Vergangenheit hinter sich liegen hatte. Er hatte vor Jahren die Witwe eines Grafen Montercole geheiratet, die er ebenjo wie seine amerikanische Frau, fortgesetzt mißhandelte, bis sie unter verdächtigen Symptomen starb. Der Gatte wurde eingezogen und vor ein Gericht gestellt, mußte aber aus Mangel an Beweisen frei= aesprochen werden. Das große Vermögen, welches ihm nach dem Tode der Gräfin zufiel, brachte er in kurzer Zeit durch. Selbstredend reiste die betrogene Miß Knor sogleich nach Amerika zurück, um eine Chescheidung zu erwirken. Der "Graf" widersetzt sich jedoch auf's Entschiedenste, er verlangt eine ungeheure Absindungssumme, und um die Familie zu

an den Straßenecken Philadelphias Flugblätter, welche die gemeinsten Anschuldigungen gegen Miß Knox enthalten. Drei= mal wurde deshalb der "gräfliche" Flugblättervertheiler schon verhaftet, war aber jedesmal unfähig, die über ihn verhängte Strafe von 5 Dollars zu bezahlen und mußte darum ins Gefängniß wandern. Miß Knor ("Gräfin" Montercole) ihrer= seits erzählt ihre Geschichte in den Zeitungen, um den Flug=

blatt=Verleumdungen die Spitze abzubrechen.

(Ein Reformer unter den Mormonen.) Der Mormonenhäuptling Josef Smith, der Sohn des Gründers der Mormonensekte, ist gegen die von Brigham Young vertretene Vielweiberei. Er hat 20.000 Anhänger in Jowa und will Missionäre nach Salt Lake City senden, um die dortigen Mormonen von der Verderblichkeit der Vielweiberei zu über= zeugen. Die in Jowa lebenden Mormonen sind von den Gerichtshöfen Ohios als gesetzliche Nachfolger der ursprüng=

lichen Sekte anerkannt worden.

(Was ist ein Feuer?) In merkwürdiger Weise ist diese Frage jüngst von der fünften Kammer des Pariser Zivilgerichts entschieden worden. Die Gräfin Fitz-James hatte ihre gesammten Mobilien und Effekten im Betrage von 585.000 Franks bei der Feuerversicherungsgesellschaft "Union" in Paris versichert und in ihrer Polize war unter Artikel 7 namentlich ein Paar Ohrringe mit Perlen um 18.000 Frks. angeführt. Zufällig fiel der Dame beim Ankleiden einer dieser Ohrringe vom Kaminsims in die Flammen und verbrannte trok aller rasch aufgebotenen Rettungsversuche bis auf die Fassung. Die Gräfin verlangte nun, den Goldwerth von sechzig Franks abgerechnet, einen Schadenersak von 8940 Franks. Die Gesellschaft aber weigerte sich zu bezahlen, weil kein Brand stattgefunden hatte und der Ohrring durch ein gewöhnliches, Heizungszwecken dienendes Feuer zerstört worden war. Indeß wurde dieser Einwand vom Gerichte verworfen und die Verurtheilung der Gesellschaft damit begründet, daß der genannte Gegenstand "gegen Feuer, also gegen jedwede irgendwie durch Flammen hervorgerufene Beschädigung" ver= sichert war.

(Aus dem gemüthlichen Schwabenlande) er= zählt ein Arzt folgende seiner "Nachtpraxis" entstammende Geschichte: "Es war in einer sternhellen kalten Nacht. Ich kehrte nach zwölf Uhr zu Pferde von einem auswärtigen Besuch zurück. In der Mähe der "Sonnenhalde" hörte ich Artschläge aus dem Badener Stadtwalde. Es konnte kein Zweifel bestehen, was da vorging. Ich war guten Humors, band mein Pferd an einen Baum am Wege, schlich mich in die Nähe der Waldpiraten und schaute ihrem Treiben hinter einer Tanne zu. Die letzten Axtstreiche sollten eben den auserlesenen Baum zu Falle bringen. Da stürzte ich aus meinem Versteck hervor und schrie die Burschen an: "Han' ich emol, ihr Malefirkerli!" — "Gänd's Pech — s'isch de Förster!" schallte es zurück. Als ob der Blitz unter sie ge= fahren wäre, stob die Gesellschaft auseinander. Eine Art war zuückgeblieben; ich nahm sie als Trophäe mit und ritt nach Hause. So schnell hatte sich die ganze Szene abgespielt, daß ich keinen der "Holzer" erkennen konnte. — Jahre vergingen. Da traf ich eines Nachmittags im "Adler" zu B. eine Gesell= schaft von Kartenspielern. Die Partie schien für den Mann, der mir den Rücken zukehrte, verloren. Plötzlich fuhr er auf: "Gstoche mit em Bur — und bedank mi!" Das war die Stimme, die damals "Bech geben" befohlen hatte! Es ve= gann eine zweite Partie. Ich stellte mich hinter meinen Mann und sah ihm in die Karten. Als er eine langerwartete Stichkarte aufnahm, rief ich ihm unvermuthet zu: "Hesch en emol kriegt, die Malefirkerli!" Langsam wandte sich der Spieler mir zu und sagte gelassen: "Wo isch mei Art?"

Eigen - Berichte.

Cilli, 6. Mai. (Konzert.) Der namentlich in Deutschland wohlbekannte Tondichter Heinrich Weidt, dessen Lied "Wie schön bist du" bereits seit dreißig Jahren Gemein= gut des deutschen Volkes ist, veranstaltete mit seinen Schüle= rinnen unter Mitwirkung seines Sohnes, des stimmgewaltigen Chormeisters des Klagenfurter Männergesang=Vereines Herrn Karl Weidt und der vorzüglichen Pianistin Fräulein Helene Neunteufel ein Konzert im großen Kasinosaale, das sich eines zahlreichen Zuhörerkreises erfreute und dem Veranstalter reiche und wohlverdiente Ehren brachte. Den Glanzpunkt des Abendes bildeten natürlich die Vorträge des Herrn Karl Weidt, dessen bestrickende Baßstimme durch die reinste künstlerische Abgeklärt= heit geradezu bezaubend wirkte. Fern von dem leisesten Widerscheine einer Effekthascherei sang er W. Kienzel's "Nun ich Dein Auge feucht gesehen", A. Dorn's "Schneeglöckchen", Felix Mendelsohn's große Arie aus dem Oratorium "Paulus", Rubinstein's "Asra", Böhm's "Es muß was Wunderbares sein", Heinrich Weidt's "Erstes Lied" und als Zugaben Heidt's "Wie schön bist Du" und Liedl's "Das Herz am Rhein". Daß die herrliche schmelzreiche Baßstimme, welche Herr Karl Weidt mit vollendeter Künstlerschaft bis zum leisesten Piano zu meistern versteht, stürmischen, nicht endenwollenden Beifall hervorrief, kann als selbstverständlich gelten. Dem Sänger wurde ein Lorbeerkranz mit prächtiger schwarzrothgoldener Bandschleife, welchen ihm seine Klagen= furter Freunde gesendet hatten, überreicht. — Recht wacker hielt sich auch der Damenchor, welcher schön abgetönt und reich nuanzirt Franz Lachner's "63. Psalm", J. Pobisch' "D, wär mein Herz der Fliederbusch", H. Jüngst's "Frühlings= weh" und H. Weidt's "Hast mi an's Herz drückt" sang und dadurch der Unterrichtsmethode seines Lehrers das glänzendste Zeugniß ausstellte. Fräulein Neuntenfel brillirte mit Liszt's "Pharaphrase über Verdi's Rigoletto" und Mendelsohn's "Rondo capriccio", wobei ihr durchgeistigter Vortrag und die bewundernswerthe Technik voll in die Erscheinung traten und stürmische Ehrenbezeigungen des Publikums hervorriefen. Alles in Allem war das Konzert ein Kunstgenuß, wie solcher in kleineren Städten nur selten geboten werden kann.

Cilli, 5. Mai. (Ein Opfer seines Berufes.) Der städtische Sicherheitswachmann Karl Schantl, welcher bei einem Streite zwischen 9 Infanteristen und 4 Zivilpersonen

zum Schutze der letzteren einschritt, erhielt einen Bajonnetstich in die Brust, wobei ihm die Lunge verletzt wurde. Die Ver= wundung ist eine tödtliche. Die Erzedenten wurden verhaftet. Der Wachmann Karl Schantl diente bis 1889 durch mehrere Jahre in der Marburger städt. Sicherheitswache und wechselte aus Familienrücksichten seine Stellung. Derselbe war ein recht findiger und sehr muthiger Mann. Er hatte bereits in Marburg, und zwar im Jahre 1885, das Unglück, von einer durchziehenden Gaunerbande des Machts in der Lederergasse angeschossen zu werden. Damals erhielt er fünf Schrotkörner ins Gesicht, davon zwei in die Zunge und zwei nächst dem rechten Auge eindrangen.

Friedau, 5. Mai. (Florianifest. — Sonder= barer Schmerzausbruch.) Aus Anlaß des Florianitages wohnte gestern die hiesige freiwillige Feuerwehr um 10 Uhr Vormittag einer heiligen Messe bei. Am Nachmittage sollte eine Uebung stattfinden. Dieselbe unterblieb jedoch des Regen= wetters wegen. Um halb 8 Uhr begann im Gasthause "zur Stadt Graz" eine Festkneipe, bei welcher die Luttenberger Feuerwehrkapelle unter Leitung des Herrn A. Huber ihre flotten Weisen vortrug und hiefür wohlverdienten Beifall erntete. — Dem Ziegelschläger Johann Sivilotti starb am 1. d. M. sein vierjähriger Sohn an Diphtheritis. Der be= handelnde Arzt ordnete daher die Uebertragung der Leiche in die Todtenkammer an. Der Bater des Kindes ließ dies jedoch nicht zu. Erst die erschienene Gendarmerie konnte die Fort= schaffung der Leiche durchsetzen. Darauf verfiel Sivilotti in eine förmliche Raserei. Er zerschlug die Fensterscheiben und prügelte sein Weib. Die Anzeige wurde hierüber dem Gerichte erstattet.

Leibnitz, 6. Mai. (Männergesang=Verein.) Der Männergesang-Verein in Leibnitz veranstaltete Samstag, den 26. April, in Osterer's Saallokalitäten seine zweite dies= jährige Aufführung u. zw. eine Frühlings-Liedertafel mit sehr gewähltem Programme. Der Damenchor, sowie die gemischten Chöre gelangten in schöner Tonfülle mit korrekter Auffassung und Vortragsweise zur Wiedergabe; von den Männerchören gebührt dem seiner Zartheit und feinen Nuancirung wegen gebrachten Liede "Abendstille", komponirt und den Damen von Leibnitz gewidmet von J. Breymann, Chormeister der Wien = Währinger Liedertafel, ganz besondere Anerkennung. Das Hausorchester, welches unter andern Neuheiten, Motive aus den Operetten: "Die Puppenfee" und "Der arme Jonathan" in exaktester Weise zur Aufführung brachte, wurde mit stürmischen Beifallsbezeigungen belohnt, einige Nummern mußten wiederholt und zugegeben werden. Der Leibnitzer Männergesang-Verein darf mit Stolz auf die Erfolge seiner zweiten diesjährigen sehr gelungenen Liedertafel blicken. So wie er heute in allen seinen Theilen bestellt ist, kann er als Provinzverein mustergiltig in den Vordergrund treten. Die beiden artistischen Leiter desselben, der Chormeister Herr Viktor Poljanz, sowie der Dirigent des Hausorchesters, Herr Fritz Lößl sind stets bestrebt, sich mit allem Ernste der edlen Sache zu widmen. In Anerkennung dieses verdienstvollen Wirkens fand sich Vereins-Vorstand Herr Franz Holzer veranlaßt, nach beendetem Programme diesen beiden Herren für ihr ersprießliches und verdienstvolles Wirken im Namen des Vereines besten Dank zu sagen. Daß mit dem Aufschwunge des Leibnitzer Männergesang=Vereines das gesellige Vereins= leben in demselben gleichen Schritt hält, bezeugen die fröhlichen Vereinsausflüge, deren der Verein im heurigen Jahre bereits zwei veranstaltete, und an welchen sich der Damenchor, viele Sängerfreunde und die ausübenden Mitglieder korporativ betheiligten. Der erste Ausflug führte die muntere Sänger= schaar am 20. April in das rebenumrahmte, reizend gelegene St. Nikolai im Sausal. Am Nachmittage unternahm die Gesellschaft einen Spaziergang nach der ungefähr 40 Min. von St. Mikolai auf der Höhe des Sausalgebirges gelegenen Waldschach-Rapelle, von welchem Punkte aus sich den Ersteigern ein Bild lohnender Fernsicht entrollte. Von der Waldschach=Rapelle nach St. Nikolai zurückgekehrt, versammelte sich die lustige Sängergesellschaft zu einem Kommers in Thürheimer's Gasthof, in welchen sich unter anderen Bürgern auch Herr Dr. Birbaum, Pfarrer in St. Nikolai einfand und in bekannter Liebenswürdigkeit den Verein und dessen Anhang namens der Gemeinde auf das Herzlichste begrüßte. Fröhliche Lieder erklangen, viele Toaste wurden gewechselt, bis die Zeit zum Aufbruche mahnte und die Gesellschaft ihre Wagen zur Heimfahrt bestieg. Der zuletzt stattgehabte Mai= ausflug, welchen der Verein am 4. d. in den Weingarten des Herrn Dr. Valentin Meichenitsch (Ehrenmitglied des Vereines) unternahm, erfreute sich ebenfalls großer Betheiligung. Die animirte Stimmung, welche in der Gesellschaft herrschte, läßt mit Zuversicht erwarten, daß bald wieder ein ähnlicher Ausflug veranstaltet werden wird, zur Hebung der Geselligkeit und Förderung des Vereinsgeistes.

St. Leonhard in W.=B., 6. Mai. (Matural= Verpflegsstation.) Im Monate April wurde unsere Naturalverpflegsstation von 62 männlichen Reisenden besucht, und zwar erhielten 35 das Frühstück, 34 die Mittagskost und 35 das Machtmahl; übernachtet wurden 35 Personen. Die Verpflegskosten beliefen sich auf 15 fl. 92 kr., dagegen liefen an Uebernachtungsgebühr 6 fl. und für Kostverabreichung 28 fl. ein. Die Reisenden waren: Aus Böhmen 2, Kärnten 1 Krain 7, Mähren 4, Niederösterrreich 6, Oberösterreich 4, Schlesien 1, Steiermark 29, Ungarn 6, Kroatien 2; der Beschäftigung nach Bäcker 13, Bergmann 1, Buchbinder 2, Buchdrucker 1, Fabriksarbeiter 2, Fleischer 5, Geometer 1 Gärtner 2, Hilfsarbeiter 6, Hutmacher 2, Kupferschmied 1 Lederer 8, Müller 4, Magelschmied 1, Seiler 1, Spengler 1, Schmied 1, Schneider 2, Schuhmacher 4, Schlosser 1, Uhr= macher 1, Vergolder 1, Werksarbeiter 1. Die Frequenz gegen die vorigen Monate hat um ein Drittel abgenommen.

Polstrau, 4. Mai. (Feuerwehr=Ausflug.) Am 1. d. M. unternahm die hiesige freiwillige Feuerwehr mit einer Musikkapelle einen Ausflug zu Wagen nach Friedau, wo sie um 10 Uhr eintraf und sich in den Gasthausgarten des Herrn Kapus begab. Auch die Friedauer Feuerwehr er= schien dort und unterhielt sich unter Sang und Klang mit l

den Politrauer Kameraden. So kam der Abend heran und unter Gut Heil=Rufen verließen unsere Wehrmänner wieder das freundliche Friedau.

Reifnigg, 2. Mai. (Der Mahrenberger Lehrer= verein) benützte den gestrigen Ferialtag, um hier eine Versammlung abzuhalten und zugleich den 1. Mai in unserem lieblichen Orte zu feiern. Bald nach der Zusammenkunft wurde beschlossen, schon Vormittag einen Ausflug in die Glasfabrik Josefsthal zu unternehmen. In dieser Fabrik war es ausgesprengt, daß an diesem Tage fremde Arbeiter er= scheinen und die Glasarbeiter mit Gewalt zwingen werden. die Arbeit einzustellen. Kaum war die große Gesellschaft von Lehrern, Lehrerinnen und anderen Gästen in Sicht, als der Ausruf: "Hiaz kömmans schon" die ganze Fabrik alarmirte. Alles lief, um sich zum Kampfe vorzubereiten. Einige brachten Eisenstangen und dergleichen Werkzeuge, andere sammelten Steine und im Moment war Alles bewaffnet und kampf= bereit. Wie freudig aber waren die Glasarbeiter überrascht, als sie sich überzeugten, daß die Besucher friedliche, wiß= begierige Jugenderzieher seien. Die Lehrerschaft unterhielt sich in unserer Mitte außerordentlich gut und konnte sich nur schwer erst Abends trennen.

Wien, 4. Mai. (Lond= und forstwirthschaft= liche Ausstellung in Wien 1890.) Das Komité. welches die Ausstellung der ungarischen Pferde bei der Wiener land= und forstwirthschaftlichen Ausstellung durchführt, hat im Einverständnisse mit dem Wiener Pferdeausstellungskomité beschlossen, ein Distanzwettfahren mit Viererzügen von Preß= burg nach Wien zu veranstalten. Theilnehmen kann jeder Viererzug, der in irgend einer der verschiedenen Serien der Wiener Pferdeausstellung angemeldet und seine Betheiligung an dem Distanzwettfahren durch das ungarische Landeskomité (Budapest, Köztelek) bis längstens 10. Mai d. J. anzeigt. Das Distanzwettfahren findet am 13. Juni statt. Die Abfahrt der Viererzüge erfolgt Nachmittags 2 Uhr von Preßburg nach Wien. In Zwischenräumen von je drei Minuten werden die Konkurrenten abgehen, deren Reihenfolge durch das Los festgestellt wird. Die Wägen müssen vierräderig und zur Aufnahme von vier Personen geeignet sein. Allzu leichte Wägen erhalten eine Gewichtszulage. Jeder konkurrirende Wagen hat drei Personen aufzunehmen, darunter einen Preis= richter. Vom Au-Kaffeehause in Preßburg geht die Fahrt nach Ligetfalva (10 Km.) Wolfssthal (5.5 Km.) Hainburg (3.6 Km.) Deutsch-Altenburg (3.9 Km.) Petronell (6.5 Km.) Regelsbrunn (7 Km.) Ellend (6 Km.) Fischamend (9.5 Km.) — hier wird wegen Pflasterung die Reichsstraße verlassen — nach Mannswörth (4 Km.) Kaiserebersdorf und über die Schlachthausbrücke (10 Km.) zur Rotunde im Prater, wo das Pferdeausstellungsportale das Endziel bildet. Der Einsatz beträgt per Viererzug 50 fl. und ist mit der Nennung nach Budapest, Köztelek, einzusenden. Als Preise sind ein 1. und ein 2. Ehrenpreis für die beiden raschesten Gespanne festgesetzt, ferner ein 1. und ein 2. Ehrenpreis für jene Viererzüge bestimmt, welche am 14. Juni Nachmittags im Ausstellungsringe vorgeführt, in bester Kondition sich befinden. Um letztere Preise können aber nur solche Züge konkurriren, welche den vorbezeichneten Weg in längstens 3 Stunden 40 Minuten zurückgelegt haben. Eventuelle Zeitverluste durch unvorhergesehene Hindernisse werden abgerechnet.

Marburger Nachrichten.

(Personalnachrickt.) Dem Polizei=Oberkommissär der Grazer Polizei-Direktion Herrn Josef Hölzl wurde der Titel und Charafter eines Polizeirathes verliehen.

(Neue Briefmarken) werden binnen Monatsfrist ausgegeben, welche auf einem faserigen Papiere, ähnlich jenem der neuen Staatsnoten, gedruckt sein werden. Da die neuen Marken auf höhere Beträge als bisher lauten werden, es wird Marken zu 2 kr., 3 kr., 5 kr., 10 kr., 15 kr., 20 fr., 50 fr., 1 fl., 1 fl. 50 fr. und 2 fl. geben — um zur Frankierung für Pakete dienen zu können, mußten besondere Vorkehrungen getroffen werden, um deren Nach-

ahmung zu verhüten.

(Briefe in Eilgutsendungen.) Es ist vielfach Brauch, den Eilgutsendungen offene oder auch verschlossene Briefe beizufügen. Dies ist nach den bestehenden Bestimmungen nicht erlaubt, da das f. k. Postärar hierin eine Benachtheiligung seiner Interessen erblickt. Da nun solche Pakete, welche z. B. nach Wien bestimmt sind, dortselbst wegen der Verzehrungssteuer geöffnet werden, so muß die Behörde einschreiten. Die Folge ist die vorläufige Beschlagnahme des Briefes — auch ganz kurze Mittheilungen, Rechnungen u. s. w. sind darunter verstanden — und die Einleitung des Strafverfahrens. Da sich diese Fälle, welche außer der Gebührenstrafe noch andere Nachtheile nach sich ziehen können, in der letzten Zeit sehr stark mehrten, so ist wohl anzunehmen, daß hier eine Unkenntniß der Bevölkerung mit obiger Bestimmung vorliegt. Wir machen daher heute darauf aufmerksam und warnen die Absender von Eilgutstücken, der Sendung irgend welche briefliche Mittheilung beizulegen.

(Verkauf von rohem Fleisch als freies Ge werbe nicht gestattet.) Das Ministerium des Innern hat anläßlich eines speziellen Falles im Rekurswege unter Bestätigung der diesbezüglichen Entscheidungen der Unterbehörden, mit welchen über die betreffende Anmeldung der Partei derselben der Betrieb des Verkaufes von rohem Fleisch als freies Gewerbe nicht gestattet wurde, ausgesprochen, daß der Fleischhandel oder der Fleischverschleiß keineswegs als bloßes Handelsgewerbe, sondern nur in Verbindung mit dem Zertheilen größerer Fleischstücke in kleinere, mit der Aufarbeitung des Fleisches, kurz mit solchen Verrichtungen ausgeübt werden kann, welche einen Theil des handwerksmäßigeit Fleischhauergewerbes bilden, deren Vornahme aber dem Inhaber eines bloßen Handelsgewerbes nach § 38 Gew.=Gel.= Movelle nicht gestattet werden könnte.

(Deutscher Sprachverein.) Wir werden ersucht, die Mitglieder des deutschen Sprachvereines nochmals auf merksam zu machen, daß heute Abend 8 Uhr im KasinoSpeisesaale eine gesellige Zusammenkunft stattfindet, bei welcher auch bezüglich des heurigen Mai-Ausfluges ein Beschluß gestaßt werden wird. Gäste sind willkommen.

(Zur Schlachtfrage.) In der "Deutschen Fleischer-Zeitung" wird mitgetheilt, daß nach den Untersuchungen des Physiologen du Bois=Reymond im Blute der vor dem Tödten geängstigten und gequälten Thiere nachtheilige Veränderungen porgehen. Diese Untersuchung bestätigt die Annahme, daß bei Schlachtthieren, die ohne vorherige Betäubung getödtet worden, das Blut durch die Schmerzen und Todesangst in einen fieber= haften Zustand kommt, der das Fleisch ungesund macht. Es ist nämlich erwiesen, daß sich im Fleische von Thieren, welche vor dem Schlachten aufgeregt, gequält wurden, schon vor dem Tödten freie Säure bildet, während im Fleische von Thieren, die bei voller Ruhe und ohne Todeskampf, also nach vor= heriger plötzlicher Betäubung getödtet wurden, sich diese Säure erst nach und nach bildet. Diese Säure bewirkt aber durch ihren Einfluß auf einen Bestandtheil der Muskeln die Starre, an welche sich durch eine weitere chemische Veränderung die Fäulniß anreiht. Selbstverständlich geht solches Fleisch rascher in Fäulniß über. Fleisch von Thieren, die nach rasch erfolgter Betäubung geschlachtet werden, hält sich länger frisch, als solches von Thieren, welche ohne Betäubung gestochen oder gar geschächtet werden.

(Aus der inneröfterr. Provinz der barmscherzigen Brüder.) Beim Provinzial-Kapitel am 5. d. wurde zum Provinzial der Provinz der hochwürdige Herr P. Emanuel Leitner wiedergewählt. Ebenso wurde der bisherige Prior von Graz, Herr P. Anaclet Maria Leitner zum Prior und ersten Definitor wiedergewählt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 11. Mai findet hier in der evangelischen Kirche ein Gottes= dienst statt.

(Ehrenbeleidigungs Prozeß.) Dienstag, den 13. d. Mt., 9 Uhr Vormittag, findet bei dem hiesigen Bezirksgerichte die Verhandlung über die Ehrenbeleidigungsklage statt, welche Herr Notar Dr. Raday gegen den Notar Herrn Dr. Mullé angestrengt hat. Die Verhandlung selbst dürfte einen größeren Umfang annehmen, weil der durch Dr. Eduard Glantschnigg vertretene Geklagte den Wahrheitsbeweis antreten wird.

(Leben kretter.) Der Südbahn-Magazineur Georg Kronberger, im hiesigen Lagerhause bedienstet, stürzte am 5. d. M. Nachmittag unterhalb der Eisenbahnbrücke in Folge eigener Unvorsichtigkeit in die Drau. Dem Sohne des Uebersführers auf der Uebersuhr Pobersch-Melling gelang es mit eigener Lebensgefahr, den mit den Wellen Kingenden zu retten und ihn nach längeren Bemühungen wieder zum Bewußtsein zu bringen.

(Gebrauchs = Anweisung für die Perono=
spora=Sprize.) Die Firma F. X. Halbärth in Marburg
hat eine Gebrauchsanweisung für Peronospora = Sprizen
drucken lassen, welche den bei ihr gekauften Apparaten beis
gegeben wird, aber auch im Verlage dieses Blattes und in
Herrn Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung um 5 fr. zu haben
ist. Ein allfälliges Reinerträgniß aus diesem Verkause wird
dem Handelsgremium für wohlthätige Zwecke übermittelt.

(Der Ausstand der Südbahn=Werkstätten= arbeiter.) Wie bekannt, stellten am 3. d. die Arbeiter der Südbahuwerkstätten die Arbeit ein. Um jedoch den Verkehr (Bahnbetrieb) nicht zu beeinträchtigen und ihre lonale Gesinnung zu bekunden, beschlossen am Abende des gleichen Tages die Vertrauensmänner, sämmtlichen Arbeitern des Heizhauses mitzutheilen, daß dieselben unbeanständet arbeiten können. Und so erschienen denn auch die Heizhausarbeiter Sonntag früh nahezu vollständig zur Arbeit. Weiters hatten die Arbeiter aus ihrer Mitte gegen 120 Ordner aufgestellt, welche in der Nacht Streifungen vornahmen und für Aufrechthaltung der Ruhe sorgten. Sonntag Nachmittag 2 Uhr fand dann im Kreuzhofe eine Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen und eine Abordnung, bestehend aus den Herren Loidolt, Kompaschek und Doppler, zur Generaldirektion nach Wien zu entsenden und letztere um eine Lohnerhöhung zu ersuchen.

(Sonntags=Beilage.) In der nächsten Nummer beginnt der für unser Blatt angekaufte spannende Original= Roman "Ohne Herz" von Reinhold Ortmann.

(Bestrafte Exzedenten.) In der Nacht zum 1. Mai zogen fünf Burschen von der Mellingerstraße lärmend durch die Tegetthoffstraße. Dabei bildeten sie, am Trottvir einher= schreitend, eine geschlossene Rette, so daß die Passanten ge= zwungen wurden, auf die Fahrbahn auszuweichen. Ein Wach= mann, der diese Burschen zur Ruhe ermahnte, wurde verhöhnt und beschimpft und als es außer der Grazermauth zur Ver= haftung des Einen kam, nahmen die übrigen vier Stellung gegen den Wachmann, wodurch es dem Arretirten gelang, zu entkommen. Der Wachmann setzte aber den Männern nach und ergriff bei der Eisenbahnübersetzung "zur Brühl" noch= mals einen derselben. Nun bewaffneten sich aber die übrigen vier mit Knitteln und unter dem Ausruf: "Jetzt haut zu, Burschen! Morgen ist der erste Mai!" drangen sie auf den Wachmann ein, der sich mit gezogenem Säbel langsam auf die Eisenbahnstrecke zurückziehen mußte. Nachdem einige Wagenkuppler mit Laternen zur Stelle kamen, ergriffen die Angreifer die Flucht. Der Letztarretirte, der ebenfalls ent= wischte, wurde erkannt und über Anzeige am nächsten Morgen von der Gendarmerie in der "Brühl" festgenommen. Derselbe suchte zwar durch seine Familie ein Alibi für die vergangene Nacht zu erbringen, was ihm indeß nicht viel nützte, denn nach Demaskirung jenes Körpertheiles, wo der Rücken seinen ehrlichen Namen verliert, wurden dort zwei mit flacher Klinge geführte Säbelhiebe festgestellt, welche ihm der Wach= mann gelegentlich der Flucht noch appliziren hatte können. Bei der hierüber beim k. k. Bezirksgerichte Marburg 1. D.= U. statigehabten Hanptverhandlung wurde sowohl der Blauge= zeichnete, sowie dessen vier Gefährten, welche später eingezogen wurden, zu je einem Monat Arrest verurtheilt.

(Verurtheilt.) Wie wir berichtet hatten, wurde in der Nacht zum 2. März der Wachmann Michael Lindner von zwei Burschen aus Brunndorf thätlich angegriffen, und zwar so, daß er von seiner Waffe wiederholt Gebrauch machen mußte und die Verhaftung eines der Angreiser, Namens Leopold Mesgoi erst mit Hilfe eines zu Hilfe gekommenen Wachmannes erfolgen konnte. Bei der nun hierüber am 5. d. M. beim k. k. Kreisgerichte Cilli durchgeführten Hauptverhandlung wurde Mesgoi zu drei, dessen Kollege zu einem Monat schweren Kerkers verurtheilt.

(Pferdeloos.) Am 6. d. M. Früh wurde auf dem Feldwege nördlich der Kärntnerstraße ein altes Pferd ge= funden, welches gänzlich erschöpft auf der Erde lag. Die Sicherheitswache veranlaßte die Fütterung des herrenlosen Thieres, unb machte hierüber die Anzeige. Nachdem jedoch das Thier vor Alterschwäche und Ermattung dem Verenden nahe war, wurde seitens des städt. Thierarztes die Vertilgung desselben an Ort und Stelle angeordnet. Wie polizeilich er= hoben, hatte eine in Gams befindliche Zirkusbesitzerin am Vorabende dieses Pferd zum hiesizen Pferdeschlächter führen lassen. Nachdem aber dieser das zum Skelett abgemagerte Thier nicht ankaufen wollte, wurde es von einem Burschen wieder nach Hause getrieben, brach am Heimwege zusammen und konnte nicht mehr weiter gebracht werden. Der Bursche ließ sohin das arme Thier dort liegen, wo es am andern Morgen aufgefunden wurde. Die Untersuchung wegen Thier= qualerei ist im Zuge.

(Ertrunken.) Wie aus Leibnitz geschrieben wird, ist am 1. d. M. die bei ihren Großeltern in Neutersdorf in Pflege befindliche zweijährige Josefine Popotnik in einem unbeaufsichtigten Momente in einen in der Küche befindlichen, mit Wasser gefüllten Bottich gestürzt und ertrunken.

(Der Sternenhimmel im Monat Mai.) Die Sonne stand zu Beginn des Monats im Widder und hat eine Höhe von 15° über dem Aequator erreicht. In ihrer Bahn fortschreitend, steigt sie zugleich noch rüstig höher und gelangt in den Stier. Sie steht am letzten Tage des Monats 22° über dem Himmelsäquator und kann noch 11/2° steigen, da die Meigung der Ekliptik 231/2° beträgt. Dem zu Folge geht die Sonne schon um 3 Uhr 46 M. auf und erst 8 Uhr 9 M. unter. — Der Merkur, welcher sonst so sehr selten aufzufinden ist, kann bei günstigem Himmel um den 9. Mai herum des Abends verhältnißmäßig leicht gefunden werden. Er kommt nämlich in Konjunktion mit der hellstrahlenden Venus und steht südlich vor ihr, so daß man leichter auf ihn stößt, wenn man ihn sucht. Er erscheint dann in rothem, lebhaftem Glanz. — Die Venus ist Abendstern und nach Sonnenuntergang über eine Stunde sang am Abendhimmel sichtbar. Der Mars steht im Storpion, welcher die ganze Nacht am südlichen Horizont entlang schleicht. Er ist leicht kenntlich an seinem rothen Schein. Am 27. kommt er mit der Sonne in Opposition. Jupiter befindet sich im Kopf des Steinbockes und geht mit diesem Sternbild kurz nach Mitter= nacht auf. Saturn endlich steht wie im vorigen Monat im Löwen, in der Nähe des Regulus und geht einige Stunden nach Mitternacht unter. — Bei sinkender Nacht steht der große Bär im Zenith, während die Milchstraße tief am nörd= lichen Horizont sich entlang zieht. Im Westen geht eben der Orion unter und senken sich der Fuhrmann und die Zwillinge. Der Löwe steht im Meridian und von Diten her steigt der Bärenführer mit dem Arktur, dem schönsten Stern des Sommerhimmels, empor.

Kunst und Schriftthum.

(Die "Illustration") (Wiener Verlagshaus Gustav G. Steiner & Comp., Stephansplatz). Heft 15 dieser Zeit= schrift hat soeben die Presse verlassen und ihren Lesern eine Serie fesselnder Bilder gebracht. Alle überragt an Eigenart und tüchtiger Ausführung das Tableau "Anfred Grünfeld am Klavier", ein Gesellschaftsbild, wie es in der frappanten Portraitähnlichkeit so zahlreicher Persönlichkeiten selten in den illustrirten Blättern angetroffen wird. Ein Blütenkranz schöner Damen der Wiener Aristokratie und eine Reihe hervorragender österreichischer Kavaliere lauscht mit gespannter Aufmerksamkeit dem Spiel des faszinirenden Klaviermagiers, Fürst Hohenlohe, dessen Frau und Tochter, Gräfin Coreth, die Comtessen Bejacsevich und Mannsfeld, Graf Palffy, Prinzessin Lichten= stein, Comtesse Bardean, Fürst Trautmannsdorff zo begegnen wir auf dem Bilde, als sähen wir sie in der vollsten Leib= haftigkeit. — Von den sonstigen Darbietungen des Blattes ragen heraus: drei facsimiles d'aquarell: ein Sportum= schlag trefflichster Komposition, "Der Beginn eines Romanes" von Mosbach und "Blühende Rosen" von Sárfány. Schwarzdrucke und Bilder im gebrochenen Ton: das Portrait Franz v. Suppé's, "Sei wieder gut" von Wekly, "Zum Stelldichein" von Alvarez, eine effektvolle Zeichnung von Livonius: "Feuer" in der schaurigen Beleuchtung eines nahen Brandes in einer Wiener Straße, nebst kleineren Bildern der gegenwärtigen Ausrüstung unserer städtischen Feuerwehr, ferner "Siesta im Schatten" von Otto Frank; "Der Krokodilfang" nach einer photographischen Aufnahme von Jackein in Kairo und einige Bildchen, welche die Revue der Wiener Bühnen äußerst freundlich illustriren.

Bolkswirthschaftliches.

(Ueber die Herstellung der verdickten Milch) bringt "La Nature" einen Aufsatz, dem wir Folgendes entsnehmen: Bon der Bedeutung dieses Gewerbszweiges erhält man einen Begriff, wenn man hört, daß die sechs schweizerischen Fabrisen im Jahre 1888 117 700 Jentner verdickte Misch aussührten, welche die Milch von etwa 15 000 Kühen vorsstellen. Die Aussuhr dieses Artikels erreicht also bereits die Hälfte der Aussuhr des Schweizer Käses (238.390 Jentner). Sobald die Milch gemolken ist, wird sie in die Molkerei gesschafft, wo man sie zunächst abkühlt. Alsdann befördert man sie baldmöglichst nach der Fabrik, wo sie mittels Wassersdampses, und dann noch einmal durch Feuer in geschlossenen

Kupfergefaßen auf höchstens 80 Grad C. erhitzt wird. Nachstem man hierauf 13 vom Hundert des Milchgewichts von dem besten Zucker zugethan, wird die Milch in Vakuum= Apparate gepumpt, wo die wässerigen Bestandtheile der Milch, nachdem diese auf Siedehitze gebracht, mit einer Lustpumpe entsernt werden. Nachdem man endlich die Milch abgesühlt, wird sie in die bekannten, lustdichtverschlossenen Blechbüchsen gethan und versandt. Die verdickte Milch hat also nur ihr Wasser zum guten Theil eingebüßt. Der Zuckerzusatz bewirkt, daß sie sich besser hält. Warum wird verdickte Milch nicht auch z. B. in den bayerischen Alpen hergestellt?

(Der Schnaps in Afrika.) Von einem Kenner westafrikanischer Verhältnisse wird den "M. N. N." geschrieben: "Der Handel mit Sklaven, Waffen und Branntwein hat in den englisch=afrikanischen Niederlassungen einen Zustand bei= spielloser Verrohung und Versumpfung geschaffen, gegen welchen die Verhältnisse des unkultivirten Innern golden erscheinen. Mittels der europäischen Waffen sind die Neger in den Sta id gesetzt, einander niederzumetzeln und in die Sklaverei zu treiben, mittels des Schnapses sich selbst zu Grunde zu richten. Einmal durch die Habzier der englischen Kaufleute, welche im Branntweinhandel den leichtesten und reichlichsten Nutzen fanden, geweckt, ist der Durst nach Alkohol unaus= löschlich geworden. "Gin" (Schnaps) macht die Hauptladung der meisten englischen Schiffe aus und füllt die Lagerhäuser längs der Küste. Die ganze Atmosphäre ist von widerlichem Fuselgeruch durchichwängert und jede Hütte, jeder Mund haucht ihn aus. Vor den Dörfern sind die leeren Flaschen in hohen Pyramiden aufgestapelt und nach ihnen bemißt man den Reichthum und die Bedeutung des Ortes. Schnaps ist Geld. In weiten Gebieten dient er als einziges Tauschmittel, die Arbeiter werden damit ausbezahlt, Del, Gummi, Korn, Elfenbein — kurz alle Landesprodukten eingehandelt und um einen halben Liter des höllischen Getränkes kann man Leben und Freiheit eines Nebenmenschen erkaufen. Die Eingebornen erblicken in dem Europäer mit einer gewissen mißgünstigen Ehrfurcht vor Allem den Besitzer ungemessener Schätze von Gin und Rum. Auf Schritt und Tritt folgen ihm Schaaren von Männern, Weibern und Kindern, kaum einen Fetzen auf dem schmutzigen, elenden Körper und betteln — um einen Schluck, nur einen Tropfen Schnaps! - Db dieser allge= meinen Verderbniß noch zu steuern ist, erscheint trotz des Eifers, womit es nun endlich von englischer Seite versucht wird, fraglich. Aehnlichen Mißständen aber in den deutschen Kolonien mit aller Energie vorzubeugen, ist eine Ehrenpflicht Dentschlands, die es sicher nicht außer Acht lassen wird!

Eingesendet.

Geehrte

Schriftleitung der "Marburger Zeitung"!

Das in Ihrem geschätzten Blatte Nr. 35 vom 1. d. M. enthaltene "Eingesendet" bitte ich folgendermaßen zu berichtigen:

Es ist nicht wahr, daß ich die mit Wagen durchsgeführte Besörderung der Leiche des am 25. April hier versstorbenen Führers Herrn Tomel damit begründete, daß die Tragbahre eben neu sei; eine solche Bemerkung habe ich zu Niemandem gethan. Da ein passendes Lokale zur Unterbringung der Leiche nicht frei war, die Leiche nach dem eine Stunde entsernten Unterpulsgan wegen Mangels an geeigneten Leuten nicht getragen werden konnte, wurde mit Zustimmung des hiesigen Herrn Heizhaus-Chefs die Benützung eines Wagens verfügt. Nicht Mangel an Pictät, sondern Mangel an Mitteln war für diese Art der Besörderung maßgebend. Der Wagen wurde erst benützt, als ich sah, daß mit dem Sekundärzuge weder Angehörige kamen, noch einen Sarg sandten.

Mit Hochachtung

Noß, Stations-Chef.

Pragerhof, 4. Mai 1890.

Von einem Augenzeugen wird uns in dieser Angelegenheit gleichfalls geschrieben, daß der Herr Stationsvorstand, als der Lokomotivführer bewußtlos zusammenbrach, denselben an einen passenden Ort legen ließ und selbst Wiederbelebungs= versuche anstellte, sowie daß seine Gattin sofort einen Thee bereitete und solchen dem Kranken einflößte. Auch werden uns weitere Einzelheiten mitgetheilt, welche beweisen, daß der Herr Stationsvorstand mehr als seine Pflicht that.

Briefkasten der Schriftleitung.

Diste l. Leider keine Verwendung. F. L. in M. Sobald die Wahlen ausgeschrieben werden.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrahon: 36. April: Seifert Theresia, Kriegs-Kommississessitwe, 79 Jahre, Pfarrhofgasse, Altersschwäche; 27. April: Stefan Josef, Hafnergehilse, 54 Jahre, Freihausgasse, Lungenlähmung; Pott Gusti, Postossizials-Tochter, 11 Monate, Bürgerstraße, Eroup; Mulei Stefan, Bahn-Kesselschmiedhelsers-Sohn, 4 Monate, Neue Kolonie, Fraisen; Schagawey Barbara, Lederer-Taglöhnersfrau, 36 Jahre, Allerheiligengasse, Erschöpfung; 29. April: Hrasig Josef, Gastwirth, 39 Jahre, Kathhausplay, Blutbrechen; Fridum Wilhelm, Bahnsattlers-Tochtersind, 1 Jahr, Triesterstraße, Bronchitis; 30. April: Namastnik Antonia, Bahnwagnersfrau, 27 Jahre, Userstraße, Endocarditis; 1. Mai Kraischeg Olga, Bahnschlossers-Tochter, 4 J., Triestersstraße, Meningitis; 2. Mai: Losinscheg Franziska, Dienstmagdtochter, 2 Monate, Kärntnerstraße, Darmsatarrh; Angel Maria, Maurerstochter, 3 Monate, Urbanigasse, Fraisen.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Sichere Heilwirkung. Alle, welche in Folge von Verstopfung oder schlechter Verdauung an Blähungen, Beklemmungen, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit oder anderen Unpässlichkeiten leiden, finden durch Gebrauch der echten "MOLL's Seidlitz-Pulver" sicherste Heilung. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postversandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Dem Tode nahe und wie durch ein Wunder gerettet!

Selten schwer heimgesucht durch Krankheit wurde der Landmann Gottfried Mitsch zu Albrechtsdorf bei Reddenau (Ostpr.) Der Fall erregte in der Umgegend allgemeine Theil= nahme, da der Leidende in Folge seines biederen Charafters von Allen hochgeschätzt wurde. Vier Jahre litt der arme Mann an Lungenschwindsucht verbunden mit Magen- und Darmkatarrh, sowie starker Gastralgie. Die Krampfanfälle steigerten sich zu dem Erzeß, daß der Kranke der Berzweif= lung nahe war. Seiner eigenen Beschreibung gemäß wütheten die Schmerzen in seinem Leibe einem wilden Thiere gleich. Rein Arzt konnte helfen! Da wurde dem Patienten von einem theilnehmenden Freunde die Sanjana-Heilmethode ver= schafft, und, wunderbar zu sagen, was alle anderen Mittel in 4 Jahren nicht zu erzielen vermochten, bewirkte dieses Heilverfahren in dem kurzen Zeitraume von 8 Wochen. Der Kranke wurde in dieser kurzen Zeit zu einem gesunden, arbeits= fähigen Menschen gemacht! Die amtlich beglaubigten Be= richte über diese erstaunliche Heilung findet man in der Sanjana-Heilmethode, welche Jedermann gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana: Compann, Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig beziehen kann.

NB. Zahlreiche amtlich beglaubigte Atteste sind jedem Exemplare der Heilmethode beigegeben.

Telegraphischer Schiffsbericht der "Red Star Linie" Antwerpen.

Der Postdampfer "Rhynland" der "Red Star Linie" in Antwerpen ist laut Telegramm am 2. Mai wohlbehalten in New-Nork angekommen.

Eingesendet.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per Robe und bessere Qualitäten versendet porto= und zoll= frei das Fabrik Depôt G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 kr. Porto.

(Man erkundige sich.) Mitterbach, bei Annaberg, (Mieder-Desterreich). Gegen einen starken Magenkatarrh, von dem ich geplagt wurde, wandte ich alle Mittel an, doch die verordneten Medikamente brachten keine Erleichterung. Ich erfuhr durch die Zeitungen von den Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und nach einem fortgesetzten Gebrauch der= selben stellte sich die erhoffte Genesung ein. — Ebenfalls wurde auch meine Frau von ihrem Kopfweh geheilt. Ich habe Ihr Präparat auch anderen Magenleidenden empfohlen, welche mir ebenfalls über die Vorzüglichkeit der Schweizer= pillen (à Schachtel 70 kr. in den Apotheken) berichteten. Johann Gottlieb Waldner, Schulleiter. (Unterschrift be-

glaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apo= theker **Richard** Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth.

Bewährtes, von den hervorragendsten Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung — 1 Schachtel à 15 Pillen, 15kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nichahmungen wird dringend gewarnt. Mur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollirten Schutzmarke in rothem Druck "Heilig. Leopold" und mit unserer Firma, Apotheke "Zum heiligen Leopold", Ede der Spiegel: u. Plankengasse, Wien, Stadt, verseben ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern 3. Banealari und W. König.

Lotto=Ziehungen.

Am 3. Mai. 1890. Ling 53, 70, 61, 15, 67. Triest 85, 79, 81, 68, 27.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten der alten Bürger im Versorgungshause Marburg, um ihnen in ihrer kurzen Spanne Lebenszeit die Nahrungssorgen zu ersparen.

Marburger Wochenmarkts-Preise. Mm 3 Mai 1800

OS a t t u n a	Maß u.	Preis	
Gattung	Gewicht	fl.	fr
Weizen	Heftol.	6	60
Rorn	"	5	20
Gerste	**		90
Hafer	"		50
Aufurut	***		35
Hirse	"		50
Haiden	***		93
Erdäpfel	"	2	10
Fisolen Linfen	Rilogr.	******	8
Erbsen	P>		28
Hirsebrein	0.4		20 10
Weizengries	Liter		20
Reis	Rilogr.		28
Bucker	"		36
3meljch en	"		20
Bwiebel	"		8
Rümmel	"		60
Wachholderbeeren	"		16
Aren	"	_	24
Suppengrünes	"		18
Mundmehl	99	!	17
Semmelmehl	99		16
Polentamehl	99		10
Rindschmalz	"	1	
Schweinschmalz	"		70
Speck, frisch	PP		54
gerauchert	99		65
Schmeer	"		58
Salz	"		12
Buiter, frisch	**	-	80
Räs, steirisch	"		10
Kier	1 Stuu		2
Ralbfleisch	Kiloge.		56 57
Schweinfleisch	"		55
Baumöl	"	!	50
Rüböl	P7		40
Glaskerzen	"	100	50
Geise, ordinär	"	- 1	28
Branntwein	Liter		60
Bier	-	_!	20
Weinessig	"	!	20
Milch, frisch	"		10
" abgerahmt			8
Holz, hart gesam.	R. Met.	2	90
" ungeschw.	**		30
Holz, weich geschw.	"		60
ungeschw.	"		90
Holzkohlen, hart	Hettol.		60
~ weiche	" -	22.5	80
Hen	100 %.	2	_
Lagerstroh	***		80
Streustroh	09	1	40

Alle gangbaren

Drucksortem

die söbl. Wezirks-Krankenkassen,

Gemeindeämter,

Genossenschaften,

Herren Advokaten und Notare,

Hauseigenthümer,

Lotto-Cossectanten,

Geschäftsseute

hält stets vorräthig, sowie ganz neue Auflagen schnellstens und billigst herstellt der

Drucksorten-Werlag

Janschitz Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse 4.

Bestellnngen von Auswärts werden gleich nach Eintreffen prompt erledigt.

Wohnungen

Eine Wohnung mit 4 Zimmern sammt Bugehör. Kaiserstrasse 16. Auskunft beim Hausmeister.

Zwei Wohnungen mit je 3 Zimmer I. Stock. sammt allem Zugehör. Näheres Kaiserstrasse 8, beim Hausmeister. 656

Gin

Gewölbe

gassenseitig, sammt Zugehör und eine l

Wohnung mit 2 Zimmer und Rüche, gassen=

seitig, ist zu vergeben. Kärntmer-140 straße 12, I. Stock.

Gin fleines

möbsirtes Zimmer

mit separatem Eingang ist sogleich zu beziehen. Franz Josef-Straße Mr. 1,

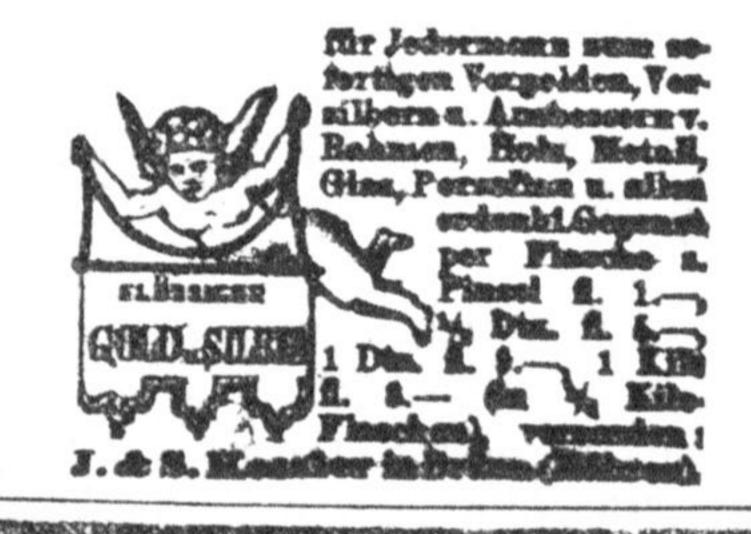
Mecht

682 pferdekundig, mit guten Zeugnissen wird aufgenommen. Leichenbestattungs= anstalt Marburg.

Kanzlei-Papiere

in allen Grössen bis zum stärksten Median Doppelformat,

in der Papierhandlung des Ed. Janschitz Nachfg. (L. Kralik.) strasse 44.



Die besten

liefert zu Original-Fabrikspreisen die Feintuch-Fabrik

Siegel-Imhof in Brünn.

Für einen eleganten Frühjahrs - oder Sommer-

Männer-Anzug

genügt 1 Coupon in der Länge von 3·10 Meter, das sind 4 Wr. Ellen Coupon kostet

fl. 4.80 aus gewöhnlicher fl. 7.75 aus feiner fl. 10.50 aus feinster fl. 12.40 aus hochfeinster

echter Schafwolle

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Ramm= garne, Stoffe für Ueberzieher, Loden für Jäger und Touristen, Peruvienne und Tosting f. Salon-Anzüge, vor= schriftsmäßige Tuche für Beamte, waschbare Zwirnstoffe für Männer u. Anaben, echte Pique-Giletstoffe 2c. KürguteWaare, Mustergetreue und genaue Lieferung wird

garantirt. Muster gratis und franco.

Ein Gasthaus

0 Minuten Fußweg aus der Stadt, in sehr gutem Betrieb, mit schattigem Sit= garten, schönen, neugebauten, gewölbten Stallungen für 20 Stück Bieh nebst Wirthschaftsgebäude, 7 Joch guten Acker= grund, ist wegen Domizilswechsel sofort frisch von der Presse, zu verkaufen Eigenthümer, Marburg, Triester-

Kleine Realität

mit 2 großen Wohnungen sammt allem wirthschaftlichen Zugehör, Obstgarten, Weinlaube, guibear= beitetes Fild und Brunnen, Preis 2700 fl. Auch geeignet für Pen= sionisten. Auskunft im Gasthause Herrengasse 38.

Praktikant aus solidem Hause, mit entsprechender Schulbildung wird in der Spezerei=

und Eisenhandlung Roman Pachner & Söhne in Marburg aufgenommen.

Wir euchen!

anständige Leute jeden Standes, welche sich mit dem Verkaufe von Losen gegen Ratenzahlung auf Grund unserer gesetzlich ausgestellten Ratenbriefe befassen wollen. Die Lose verbseißen in unseren Rassen und können bei uns jederzeit besichtigt werden. Unser Geschäft besteht schon seit 25 Jahren in strengster Golidität. Wir gewähren die höchste Z'rovision, verbunden mit einer Pramie und eventuell fixen Gehalt. Offerte sind zu richten an das Bankhaus der Com= mandit = Gesellschaft Brüder Dirnfeld, Wudapeft, V., Wadgasse 4.

Bu verkaufen:

schöne Wiesen mit sugem Futter in Windischfeistrit. Anzufragen bei J. Högenwarth, Marburg.

Kürbisöl

bei Thomas Krainz, 647 Maletich, in Frauheim.

Pismer Lagerbier.

Wir erlauben uns die ergebene Anzeige zu machen, daß, nachdem die Schankperiode beendet ist, von nun an nur

Lagerbier

ausgestoßen werden wird.

Pilsen, 3. Mai 1890.

Würgerliches Wrauhaus in Pilsen. (Gegr. 1842.)

Haupt-Depot: F. SCHEDIWY, Graz, Annenstrasse 19.

zu haben bei F. Abt, Mellinger-

3. Bendik in St. Balentin.

Alleiniges Fabrikatsrecht in Oesterreich=

Ungarn.

Meuerfundene, A. A. ausschl. priv.

Das nützlichste zum Glänzen (Wichsen) des Leders ist nicht Lederlack oder

Lederappretur, Moment-Glanzwichse oder

sonst mit allem Pomp und Schwindel

angekündigtes Lederconservirungsmittel,

Kriegs=

sondern eine von einem alten prak-

ministerium mit Erfolg geprüft und nicht

nur bei den k. k. Truppenkörpern, sondern

auch bei k.k. Hoheiten in Verwendung steht.

1 fl. 20 kr., per 1 Flasche Mr. 1 80 kr.

Nr. 2 40 kr. Nr. 3 20 kr. — Für wasser=

wasserdichte

Leder-Nahrungsfett

das Vorzüglichste.

Ueber 30 Auszeichnungen und hunderte

Anerkennungsschreiben bestätigen es, sogar

am Jagdschuhwerke beim allers. Sofe!

in Berwendung.

per 100 1/1 Dosen 80 fl., per 136 1/2 Dosen

40 fl., per 100 1/4 Dosen 20 fl., per 100

Depots bei folgenden Herren Kauf-

und Sosasek; in Graz bei Kroath;

Warnung vor gefälschten Pantschwerken.

Ungeheures Aufsehen

The Patent "Darning Weaver"

Stopf-Apparat

verkauft.

Dieser Apparat ist in allen Weltgegen=

den von einer amerikanischen Gesellschaft

patentirt worden. Dieser Stopf-Apparat

näht alle Sorten Stoffe, Wirkwaaren,

Jägerhemden, Socken 2c., sowie Weiß=

gezeichnete praktische und unentbehrliche

Apparat nicht eingeführt ist. Er wird in

Preis per Stück fl. 2.—

gegen Cassa oder Nachnahme nach allen

Ein Rind Rann denfelben gandhaben.

1/8 Dosen 10 fl. ö 28.

Ledernahrungsfett: per 100 Kilo 160 fl.,

dichtes Lederschuhwerk das patentirte

Preise von Lederglanztinktur: per Kilo

welche vom hohen k.

strasse 8-10.

Maclockhaltman

in Steiermark, Kärnten und Krain leistet zu den billigsten, festen Prämien

die General-Agentschaft in Graz

Bureau: Thonethof, Pfarrgasse 2

der Ungarisch: Französ. Versicherungs-Gesellschaft

FRANCO-HONGROISE)

Baar eingezahlte Actien 2 Millionen Gulden.

Vorkommende Schäden werden coulant liquidirt und prompt bezahlt. Mit der Prämienzahlung wird über Wunsch bis nach der Ernte zugewartet.

Offerte wegen Uebernahme von Agenturen sind an die obige General-Agentschaft zu richten, woselbst auch Anträge entgegengenommen und Auskünfte bereitwilligst ertheilt werden.

die Frühjahr= und Sommer=Saison Neuheiten

Damen - Confection

Seidenmäntel, Mantills in großer Auswahl, Regenmäntel und Radmäntel in modernen Stoffen.

Alle Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Achtungsvoll

Tegetthoffstraße 30.

Steiermärkisch-Landschaftlicher

Rohitscher Säuerling,

Tempel- u. Styria-Quelle.

Frischfüllung aus dem neuerbauten Füllschachte mit directem Quellenzulaufe.

Dieser, namentlich gegen Erkrankung der Verdauungs-Grgane altbewährte Glaubersalz-Säuerling, auch angenehmstes Erfrischungs-

ist nicht zu verwechseln

mit verschiedenen anderen unter der Bezeichnung "Rohitscher" in den Handel kommenden Säuerlingen!

MUNICIPAL DE LA PROPERTIE DE LA PORTIE DE LA PROPERTIE DE LA PROPERTIE DE LA PORTIE DE LA PORTIE DE LA PORTIE DE LA PORTIE DE

Empfehle reell und billig alle Gattungen streichfertiger

Oel-Firnissfarben,

trockene Farben, Firniss, Terpentinöl, Copal-Lacke, Spiritus-Lacke, jede Gattung Pinseln etc.

für weiche Fussböden Linoleum, Email, Glanz-Lack, mit und ohne Farbe, Bodenwachs für harte Böden u. s. w.

Hochachtungsvoll

H. Billerbeck. Farbengeschäft,

Herrengasse 29. 577

docade de la compactación de la

ach kurzem Gebrauche une ntbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne Glycerin-Zahn-Crême (sanitätsbehördlich geprüft)

F. A. Sargs Sohn

k. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc. 1 Stück 35 kr.

In Marburg bei den Apoth.: J. Bancalari, W. König, Josef Noss; ferner bei C. Bros, Josef Martinz.

Bauplatz-u. Parzellenverkauf in Pobersch.

Es werden 2 Bauplätze sammt anstoßenden Obstgärten und Aeckern, dann wäsche rasch und wie neu angewebt hermehrere andere Acker= und Waldparzellen aus freier Hand verkauft und werden gestellt. — In ganz Amerika und in Eng-Rauflustige zur diesfälligen Besichtigung und Besprechung, eventuell zum Kauf- land, wie auch schon hier in Wien gibt es abschlusse auf den 11. Mai 1890 Nachmittags 2 Uhr vom Besitzer Heine Familie, kein Haus, wo der aus-

Mathias Dollar in Pobersch Mr. 8

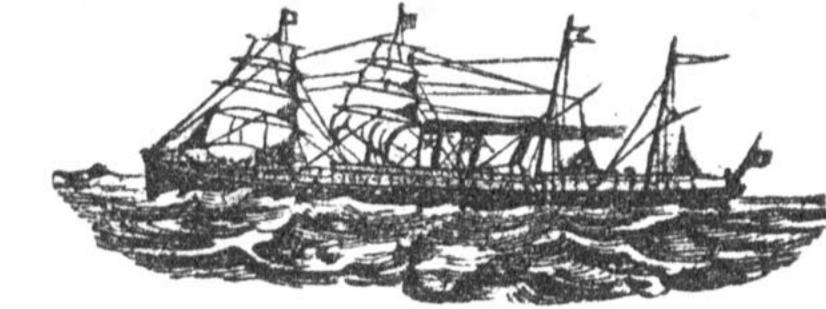
eingeladen, wo auch nähere Auskünste ertheilt werden. 586 Geffe fir of engesührt werden, daher beeile sich das geehrte P. T. Publikum solange der Borrath reicht zu bestellen. 1895c

Eiskaffee, Punsch à la Glacé

empfiehlt Adalbert Reichmeyer.

Orten der Monarchie durch das alleinige

Bersandt-Ctablissement Schmidt, Wien, Magarethen



Fahrkarten und Frachtscheine nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

"Bed Star Limie"

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft ertheilt bereitwilligst:

die concessionirte Repräsentanz 104

Ludwig Wielich

in Wien, IV., Weyringergasse 17.

Ol's Franzorann Weinurd Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rhaum-tismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Foin von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geselwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Leder-Glanztinktur Nur ocht, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unte aschrift

and Schutzmarke versehen ist. In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

gemachte Ersindung, hen t. f. Kriegs: NIII echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und hen t. f. Kriegs: A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorchoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft

Preis einer versiegelten Orig.-Shachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Daswirksamste und verlässlichete Mittel gegen Brust- und Lungen leiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrank-heiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebranchsanweisung.

Haupt-Versandt

A. Moll, Apotheker, bu. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben. Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, weic ie mit A.

Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. MARBURG: Ed. Rauscher, A. May, M. Berdajs, Max Morić, C. Kržižek. — Cilli: Bau nbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: A. Schiller, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. - Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. - Radkersburg: C. E. Andrieu, An.

Spritzen

gegen die Blattkrankheit Peronospora.

leuten: In Marburg bei 3. Marting Kolbenpumpe, verfertigt aus starkem Messing mit zwei Augelventilen; vermittelst einer Schraube kann man die in Cilli bei Trann & Stieger; Laibach Bumpe aus der Butte herausnehmen, reinigen u. s. w., bei Schussnig & Weber 2c. 2c. und in allen darum ist der Apparat auch lange Zeit haltbar; starker größeren Orten der Monarchie. (1857 Druck, bester Zerstäuber, sehr leicht zum arbeiten, was besonders von Herrschaften verlangt wird, verkaufe ich mit Zjähriger Garantie zu dem Preis von



ammt Verpackung und Spesen nach jedem Orte Oesterreich=Ungarns.

Um zahlreiche Bestellungen bilet hochachtungsoll

Michael Parts,

In der Pariser Ausstellung 330.000 Stück | 547

Spenglermeister in Radkersburg.

Uebersiedlungen & Möbeltransporte aller Art werden von dem

"Express" - Dienstmann - lustitute am billigsten, schnellstens, unter Garantie ausgeführt.

Kanzlei: Viktringhofgasse 9.

Bezirkskrankenkasse Marburg.

CASSA-BERICHT

pro 1889.

		Eindud Shandend.	-			Aus	sgaben.	
200200000000000000000000000000000000000			fl.	fr.			fl.	fr.
	1	Beiträge der versicherungspflichtigen Mitglieder	3.193	93	1	Ausbezahlte Krankengelder	869	46
	2	Beiträge der Arbeitgeber		96	2	Aerztliches Honorar	612	03
		Beiträge der nichtversicherungspflichtigen Mitglieder		98	3	Medicamente und Heilmittel	295	98
* Date	4	Eintrittsgelder der nichtversicherungspflichtigen Mitglieder.		46	4	Spitalsverpflegskosten	142	60
	5	Strafgelder	6		5	Krankentransportskosten	2	37
		Zinsen fruchtbringend angelegter Gelder	9	18	6	Beerdigungskosten	36	
	7	Sonstige Einnahmen	228	32	7	Verwaltungskosten	1.483	89
					8	Sonstige Ausgaben	200	74
ne August					9	Fruchtbringend angelegte Barschaft	1.330	34
					10	Rest auf neue Rechnung	122	42
			5.095	83			5.095	83

Activa.

Vermögensstand pro 1889.

Passiva.

1 2 3 4 5 6 7 8	Barbestand mit 31. Dezember 1889 Cinlage in der Marburger Gemeindes Sparcasse """" f. f. Postsparcasse Berrechenbare Drucksorten "Statuten "Begitimationskarten Werth des Jnventars nach 5% Abschreibung	603 16 2 605 32 3 121 86 4 40 71 5 29 04	Unberichtigte Forderung von Kassenärzten
		1.767 38	1.767 38

Bezirks-Arankenkasse Marburg, im Februar 1890.

3. Martini m. p., Obmann.

G. Kraigher m. p., Sefretär.

Vorstehender Kassa-Bericht und Rechnungs-Abschluß wurde geprüft und richtig befunden.

697

Josef Minarik m.p., Obmann.

Heinrich Kieffer m. p.

Der Ueberwachungs=Ausschuß:

Anton Kaschmann m. p.

Der Rechenschafts-Bericht liegt vom 8. Mai 1890 durch 14 Tage im Amtszimmer der Bezirks-Krankenkasse auf und können während der gewöhnlichen Amtsstunden die hiezu Berechtigten in denselben Einsicht nehmen.

Bafthaus

"zum Cannenwald"

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst Pauline Slanitsch. 679

WIRSE

nahe bei der Stadt, ist auf mehrere Jahre sehr billig zu verpachten. An= frage Tresternit 11.

Ein Lehrzunge

des Blattes.

Gin

Lehrjunge

aufgenommen.

Eine hübsche

Sommerwohnung in der Mähe der Stadt ist billig zu ver= miethen. Wo? sagt die Expedition.

Eine Wohnung

mit 2 großen oder 3 kleineren Zimmern sammt Zugehör wird mit 1. o. 15. Juli von einer stabilen kinderlosen Partei zu Anträge an die Verw. miethen gesucht. des Blattes.

la Untersteirischer

Weisskalk

franco Station Marburg ft. 90 per Waggonladung per Startin

Bestellungen bei

Carl Bros

Hauptplatz u. Rathhausplatz. 279)

Halsperlen

werden verkauft. Auskunft i. d. Verw. des Blattes.

3. 6673

Aundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß koch, vollkommen fehlerfrei, auch als am Hauptplat ist bis 1. Juli zu ver-Windenauerstraße Nr. 10 gebracht, daß am Samstag den 10. Mai 1890 um 9 Uhr Vor- Wagenpferd sehr gut eingeführt, ist aus miethen. Anzufragen bei Herrn A. Badl. empfiehlt antek Weine, Wackhühner, mittag am Domplatze verschiedenes Abbruchmateriale im Wege dem Nachlasse des gest. k. u. k. Majors | Schinken, sowie gutes Wischbrod. der freiwilligen Versteigerung gegen bare Bezahlung und sofortige Weg= Paskotini in Pettau um 230 fl. zu schaffung des Erstandenen hintangegeben wird.

Kauflustige sind hiezu höflichst eingeladen.

Marburg, am 6. Mai 1890.

Der Bürgermeister: Magn.

3. 6641

Aundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 5. Sep= tember 1889 einstimmig beschlossen, es seien die städtischen Realitäten und wird in einer Gemischtwaren-Handlung zwar Domgasse Nr. 5, Domplatz Nr. 8 und theilweise Pfarrhofgasse Nr. 1 wird in einer Gemischtwaren-Handlung dem hohen k. k. Handels-Ministerium zum Baue eines Postgebäudes zum zuisch

Nach den Bestimmungen des § 78 des Gemeindestatutes vom 23. Dezember 1871, L. G. Bl. Mr. 2, berufe ich sämmtliche wahlberechtigte Mitglieder der Gemeinde zu einer Versammlung auf Dienstag den 13. Mai 1890 um 10 Uhr Vormittag in meine Amtskanzlei am wird in der Spezereiwaarenhandlung | Rathhause, Hauptplatz Nr. 17, um darüber abzustimmen, ob der vor= bei Gottfried Ret, Marburg bezeichnete Gemeinderaths-Antrag zur höheren Genehmigung vorzulegen ist.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit Ja oder Nein, wird in das aufliegende Protokoll eingetragen, am 13. Mai 1890 um 12 Uhr Mittag geschlossen und es entscheidet die Stimmenmehrheit sammtlicher Wahlberechtigten.

Die Michterscheinenden werden als mit dem Gemeinderaths=Antrage einverstanden angesehen.

Marburg, am 5. Mai 1890.

Der Bürgermeister: Maan.

Gasthaus-Eröffnung

im allbekantenn und beliebten

Volksgarten (Villa Langer).

Gefertigter erlaubt sich die höfliche Anzeige zu erstatten, daß der schöne, große, schattige Garten wieder eröffnet ist.

Für gute kalte Speisen, echte, besonders gute Naturweine, gut abgelagertes Götzsches Märzenbier, auch in Flaschen abgezogen, zu gewöhnlichen Preisen, wird bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet

Ein Reitpferd

verkaufen.



Blendend weisse Zähne

erhält man sofort durch den Gebrauch von

Wergmann's Zahneream fabricirt Bergmann & Co. — Anwendung sehr einfach und praktisch. Vorräthig à 30 Kreuzer bei Anton Weltrame, Schulgasse.

angekommen:

Diene I Grdäpfel 3wiebel

Grbsen Artitschocken und Mürnberger Aren

Acnton Beltrame Schulgasse Mr. 2.

683 Zu verkaufen: Ein schöner

Kinderwagen

Doppel=Federgestell, von einem ge= gesunden Kinde. Kärntnerstraße 21.

Eine Mühle

lauf gutem Platz, in Bergenthal bei verpachten. Anfrage an die Verw. des liche Insekten.

schönste Aussicht auf die Promenade, ist sofort billigst zu vermiethen. Anfrage in der Verw. des Blattes. Ein großes

694

Gewölbe

Binsenbüches

für Kapital: Schuldner 1 Stück 10 kr.

zu haben im Drucksorten = Verlag von

Ed. Janschik Ufgr. (I. Kralik) Marburg, Postgasse 4.

Megen Abreise

verkaufe 1 Waschkasten, ferner Schlaf= divan mit Matrake u. Lade (rothen Schafwollripps überzogen, vor kurzem neu angeschafft) und mehreres Andere. Mäheres hierüber beim Buchhalter im Comptoir des Herrn Frohm.

Nette Bedienerin

für leichte Arbeit gesucht -- sogleich. 696 Wielandgasse 6, parterre. (703)

> Praktischer nterricht in neuern Sprachen

Italienisch, Spanisch, Englisch, Französisch.

Conversation wird schnell erlernt. Auskunft i. d. Verw. d. Bl. (702

Erkenntnisse

nach dem Gesetze vom 10. Dezember 1868—1869 zum Schutze der Feld-Lembach ist billig zu verkaufen oder zu früchte und Obstbäume gegen schäd-

Landsturntrollen Landsturmrollen-Auszüge

der Tegetthoffstraße, mit 2 Fenstern, zu haben im Drucksorten=Verlage von Ed. Zanschitz Ufgr. (L. Kralik)

Marburg, Postgasse 4.

Berantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi. — Herausgabe, Druck und Rerlag von Ed. Janschitz' Afr. (L. Kralik) in Marburg.